

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Die „Volkswacht“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Weißgerbergasse 64, durch die Post und durch Colporteurs zu beziehen. Preis vierteljährlich 3,10 Mk., pro Woche 25 Pf. Postzeitungsliste Nr. 6624.

Inserionsgebühr beträgt für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfennige, für Vereins- und Versammlungsanzeigen 10 Pfennige. Inserate für die nächste Nummer müssen bis Vormittag 10 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 196.

Breslau, Dienstag, 23. August 1892.

3. Jahrgang.

Eine krankhafte Erscheinung unserer Zeit.

A. R. Vor etwa zehn Jahren brachte das „Bayerische Vaterland“, ein von einem gewissen Doctor Sigl herausgegebenes Blättchen, das sich weniger durch eine gründliche und consequente Uebersetzungstreue als durch Schimpfen und Schwadronieren auszeichnet, in einer seiner damaligen Nummern einen Leitartikel, in welchem ein begangenes Unrecht besprochen wurde. Ein Notar in der Schweiz hätte nämlich eine größere Summe ihm anvertrauter Mündelgelder unterschlagen und sich dann auf die Flucht gemacht. Am Schlusse des kleinen Aufsatzes meinte dann der katholische Verfasser, wenn jener dem sogenannten „reformirten Religionsbekenntnisse“ angehörende Notar katholisch erzogen gewesen wäre, so würde er das Vergehen sich nicht haben zu Schulden kommen lassen.

Nun brachte aber genau dieselbe Nummer desselben Blättchens auf der 3. Seite die Nachricht, daß ein katholischer Professor der Theologie an einer bayerischen Hochschule, schon ein ziemlich bejahrter Geistlicher, wegen Unterschlagung und unbefugtem Verbrauch ihm anvertrauter Vereinsgelder zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt worden sei. Dieser Mann war aber doch jedenfalls katholisch erzogen und dennoch hat er sich in eben solcher Weise wie der reformirte Notar verhalten. An diese Zeitungsgeheißel, welche damals wohl die meisten Leser in München, wo genanntes Blättchen erscheint, gar nicht bemerkt haben, wurden wir erinnert, als wir kürzlich in den Zeitungen lasen, ein socialdemokratischer Vertrauensmann habe als Beamter einer Privatgesellschaft ein gleiches Verbrechen begangen und sei flüchtig geworden. Es war vorauszuweisen, daß die Gegner der Socialdemokratie sofort mit Fingern auf diesen Fall hinweisen würden.

Wer nun aber sich nicht von blinder Parteilichkeit, gleich viel ob dieselbe religiöser oder politischer Natur sein mag, in seiner Beurtheilung ganz und gar beeinflussen läßt und dadurch ungerecht wird, sondern mer mit Aufmerksamkeit dem Laufe der Ereignisse folgt, der wird eine Beobachtung machen, welche im hohen Grade in erster Linie zu beklagen, dann aber auch belehrend und charakteristisch für unsere ganze Zeit und allgemeine Zeitrichtung ist. Ein solcher Beobachter wird nämlich erstens wahrnehmen, daß Nachrichten über derartige Vergehen täglich von den Tagesblättern gebracht werden, sei es, daß sie als neu entd. oder allbereits von einem Gerichte abgehandelt zu melden sind.

Das zweite Ergebnis einer derartigen aufmerksamen Beobachtung belehrt uns, daß laut der vor unsere Augen gelangenden Nachrichten diese Vergehen in allen Ländern und Staaten, in allen Schichten und Klassen und Sünden der Bevölkerung sowie innerhalb aller religiösen und politischen Parteilichungen vorkommen. Daß uns aus allen civilisirten Ländern und Staaten derartige berichtet wird, kann und wird Niemand bestreiten. Aber auch aus allen Berufsarten kommen solche Berichte: Privatpersonen wie Beamte, Geistliche wie Laien, Bauern und Bürger wie Angehörige des Adels und zwar gar nicht selten des hohen und alten Adels fallen als Opfer, nur darf hierbei nicht vergessen werden, daß, wenn solches in hohen Beamten- oder Adelskreisen vorkommt, man vorerst sehr eifrig bemüht ist, es zu vertuschen, welche Bemühungen gar oft auch gelingen, während bei einem Niedriggestellten die That gleich an die große Glocke gehängt wird.

Wer nun der Wahrheit die Ehre geben will, muß erkennen, daß man es hier mit der Wirkung, mit dem Symptom eines allgemeinen, tieferstehenden und unsere Zeit kennzeichnenden Krankheitszustandes zu thun hat. Wollen wir diesem Zustande oder Zuge unserer Zeit

einen Namen geben, so werden wir wohl Sucht nach mühelosem und raschem Gewinn ihn nennen müssen, welcher gewöhnlich in der Genußsucht wurzelt, die in den „höheren und hohen Kreisen“ bekanntlich unter dem Schilde der „noblen Passionen“ (vornehmen Leidenschaften oder besser vornehmer Lieberlichkeit) ihre Herrschaft ausübt. Solange nun auf dem Wege und durch Mittel sogenannter bürgerlicher Ehrenhaftigkeit diesem Gange nachgegeben wird, läßt sich ja nichts dagegen sagen und ist es allein Sache des Ehrgefühls und der Gewissenhaftigkeit des Einzelnen. Dennoch wird man diese starke Neigung schon eine krankhafte nennen müssen, welche, länger vorherrschend, nothwendig den krankhaften Zustand verschlimmern und zu schweren, üblen Folgen führen muß.

Wer nun in sich selbst nicht einen solchen festen, sittlichen Grund und Halt besitzt, daß er dem unbeschränkten Verlangen einen unübersteiglichen Wall entgegenzusetzen vermag, sondern wer mit seinen Neigungen und Begierden erst über die eigenen Bedenken hinweg kommt, wird bald auch an das Strafgeheißel stoßen, einige Male, vielleicht öfter, sich noch zwischen dessen Bestimmungen durchwinden, und kurz oder lang aber doch demselben zum Opfer fallen.

Nun sind aber in dieser Beziehung unbedingt noch zwei Thatsachen zu nennen und zu bekräftigen. Die erste derselben ist die in Wahrheit hochgehende Vergnügungssucht der Reichen, bestritten von den durch schwere Arbeit der Armen erworbenen Mitteln. Sinnlos, wahnwitzig muß das Rasen von Lustbarkeit zu Lustbarkeit, von Gelage zu Gelage genannt werden. Ein solches Treiben wirkt aber auf die nächsten nieder an benannten und bemittelten bürgerlichen Kreise ansteckend und zu unbesonnenen und blinder Nachahmung aneisend, um sich ebenfalls den Anschein der Bornchtheit zu verleihen. Dadurch wird Heuche-

Der Tapferste.

Es saßen drei alte Krieger
Vertraulich zusammen beim Bier.
Der Eine trug Bänder und Orden,
Der blutigen Tapferkeit Bier.

„Ich habe,“ so sprach er, „drei Fahnen
Erbeutet bei Metz in der Schlacht,
Und hab' einen feindlichen Oberst
Im Kampf zum Gefangenen gemacht.“

Der Zweite sprach: „Schwerer wohl ward uns,
Was Sechshundertsig geschah —
Ich hab' deutsche Brüder erschossen
Im Walde von Sadowa.“

Den Dritten noch zierte kein Orden
Er war noch ein junges Blut.
Doch rief er: „Ihr Kammeraden,
Auch ich gab schon Proben von Muth.“

Denn als mich geschimpft und geschlagen
Im Dienste der Herr Korporal,
Da hab' ich Beschwerde ergriffen,
Nicht fürchtend der Rache Strahl.“

Da reichten die alten Krieger
Dem jungen die Hände gerührt,
Und sprachen: „Nur Dir, Du Verweg'ner,
Die Palme des Muthes gebührt!“

Sie lieben sich.

Novelle von A. Otto-Walster.

Nachdruck verboten.

11]

„Gute Freunde?“ murmelte er, indem er ihre Hand in die seinige schloß und ihr fest ins Auge sah.

„Sie wollen nicht?“ fragte sie schelmisch.

„Ich möchte wohl, aber ich fürchte, es wird nicht gehen.“

„Sind Sie denn so unverzöhnlich?“

„Ich will offen gegen Sie sein. Sie haben seit unserem ersten Zusammentreffen in mir Gefühle erregt, welche ich schon längst in mir begraben glaubte. Sie haben mich aus einer Seelerruhe herausgeschreckt, die zu meinem Glücke nöthig war und die ich mir theuer erkauft hatte, ich fühle, daß ich mich sterblich in Sie verlieben könnte, und in meinem Alter werden solche Leidenschaften häufig lebensgefährlich. Sagen Sie nun selbst, ob ich es wagen darf, in Ihrer gefährlichen Nähe zu bleiben?“

Er hatte diese Worte ziemlich ernst gesprochen. Sie sah ihn zweifelnd an, erröthete ein wenig, lächelte dann und meinte:

„Sie wollen wohl, nachdem Sie offen hier vor aller Welt und mit so vielem Beifall den kühnen Liebhaber gespielt haben, bei mir den schüchternen probieren?“

„Nein, im Ernst, und wenn Sie mir nicht glauben wollen, so können Ihnen unsere gemeinschaftlichen

Freunde bezeugen, daß ich bereits einen Entschluß gefaßt, daß meine Sachen zur Reise gepackt daliegen.“

„Sie reisen wirklich?“ rief sie in größter Bestürzung. „Sie werden uns Allen überall fehlen. Und Sie sagen, ich sei die Ursache? O, ich wollte, ich hätte die Macht, Sie von diesem Entschlusse abzubringen, um Sie Ihren Freunden und mir selbst zu erhalten.“

„Sie haben die Macht,“ entgegnete er und drückte ihre Hand, die er noch immer in der seinigen gefangen hielt, „aber es fragt sich, ob Sie dieselbe um den Preis, den ich begehre, gebrauchen wollen.“

„Der Preis ist wohl ein sehr hoher?“

„Er ist sehr hoch, ist fast unmöglich, wenn er nicht mit vollem Herzen gegeben wird.“

„Und wie nennen Sie diesen Preis?“

„Sie rathen ihn nicht?“

„Es ist wahrscheinlich, daß ich ihn errathen würde, wenn ich wollte, aber ich will ihn lieber aus Ihrem Munde vernehmen.“

„Nun wohl, ich begehre weiter nichts als nur ein wenig Liebe.“

Er sah sie an; sie hatte schon vorher die Augen niedergeschlagen, ihr schöner Buxen wogte heftig und ihre Hand presste die seinige. Er wagte es, sie näher an sich zu ziehen, und willenlos ließ sie das geschehen. Im nächsten Augenblick lag sie lautlos an seiner Brust, und einen langen heißen Kuß drückte er auf ihre blühenden Lippen.

lei und Unordnung in der Führung des Haushaltes erzeugt, die dann gar leicht und bald zum völligen Untergange führt.

In den noch tiefer gestellten Schichten der Bevölkerung aber ruft dieses glänzende und rauschende, verschwenderische Leben tiefe Verbitterung hervor, welche dann leicht in Verzweiflung ausartet.

Die zweite noch zu nennende Thatsache aber besteht in der gänzlichen Ohnmacht unserer bestehenden, längst in sich veralteten und abgestorbenen, aber mit Gewalt immer noch aufrechterhaltenen Religions-

Alles das in dieser Beziehung Gebotene taugt ein für allemal für unsere Zeit nicht mehr. Nur aus einer ganz neuen Welt- und Lebensauffassung kann Brauchbares und Haltbares dieser Art für die Zukunft ersprießen.

Von diesem Gesichtspunkte aus, in dieser Beleuchtung betrachten wir die genannte krankhafte Erscheinung unserer Zeit und so nur wird man sie auch gerecht zu beurtheilen vermögen.

Socialpolitische Rundschau. Deutschland.

Rückwärts! Ein Theil der deutschfreisinnigen Presse hatte entschieden gegen die drohende Militärvorlage Stellung genommen. Jetzt schreibt das Organ des Hauptlings der Wadelskrämpfe, die Rikert'sche „Danziger Zeitung“:

Nähernde Schritte störten sie endlich auf; sie riß sich heftig los und flog nach ihrer Garderobe; halb besinnungslos lief er in die feine. Als er nach einiger Zeit umgekleidet wieder den Bühnenraum betrat, sah er sie leiner harrend.

„Sie führen mich doch zur Tafel?“ fragte sie mit bezauberndem Lächeln und nahm seinen Arm.

Als beide in den Saal traten, wurden sie mit stürmischem Applaus empfangen, und mancher Trinkspruch, den man während der Tafel ausbrachte, war ihnen entweder allein gewidmet oder spielte doch wenigstens neherbei auf Pyramus und Thisbe an.

Wie aus einem Traume erwachte er, als er in seine Wohnung zurückgekehrt, seine Koffer zur Abreise gepackt sah:

„Hm,“ meinte er, „da könnten wir ja nöthigenfalls in einer Stunde in die weite Welt. Aber ich bin doch wirklich gar zu müde und werde meine Reise

es Herrn Rikert gelingen wird, die Meute zurückzupeifen? Das Ende vom Liede wird ein so compromittliches wie compromittliches Ja sein. Wir kennen unsere Pappenheimer, die beim Septennats-Kummel so eifrig erklärten, „jeden Mann und jeden Groschen“, nur nicht auf sieben Jahre, bewilligen zu wollen.

aus dem Leben in den Feriencolonien. Das „Volksblatt für Anhalt“ schreibt in seiner letzten Nummer: „Übermals sehen wir uns in die Nothwendigkeit veretzt, über einen beklagenswerthen Vorfall in der Dessauer Feriencolonie zu berichten, welcher angeblich den Tod eines Soldaten zur Folge hatte und für eine große Anzahl von Soldaten eine Schädigung ihrer Gesundheit nach sich ziehen wird.“

Sächsishe Fürsorge. Im gemüthlichen Königreich Sachsen soll sich neuerdings die polizeiliche Fürsorge auch auf das religiöse Heil der Bewohner erstrecken. Die Amtshauptmannschaften haben nämlich die polizeilichen Ortsbehörden angewiesen, daß von ihnen bei neu anziehenden Ehepaaren nach dem Nachweis der erfolgten kirchlichen Trauung gefragt werde.

um einige Tage verschieden. Unbedingt muß ich doch auch bei Franziska vorfragen, wie ihr der Ball bekommen.“

Als er Licht angezündet, bemerkte er ein schönes Blumenbouquet und einen Brief daneben von Damenghand. Neugierig erbrach er ihn und las:

„Mein flatterfümmiger Freund!“

„Es ist eine unverantwortliche Grobheit von Ihnen, daß Sie nicht wenigstens 14 Tage über die von mir prophezeiten 4 Wochen ausgehalten haben. Aber nicht bloß das; Sie sahen, wie ich beim Ball nach einem Walzer mit Ihnen schmachtete, und Sie, ein wahrer Canadier, gingen kalt an mir vorüber.“

die anspruchlosste Ihrer Freundinnen Constanze.“

„Arme Constanze,“ seufzte er, „nein, das hast Du nicht um mich verdient! Ich werde Dir morgen einen Besuch abstatten, nachdem . . . nein, bevor ich zu Franziska gehe.“

Ja wohl, arme Constanze, mit dieser Reizung des Mitleids mußt Du Dich begnügen, denn Hermann schief bis gegen Mittag und träumte noch eine Weile mit offenen Augen weiter. Er träumte von Thisbe, von nichts als Thisbe!

Trauung nicht stattgefunden, so soll seitens der Polizei dem „zuständigen“ Pfarramte entsprechende Nachricht gemacht werden. Ein Commentar ist überflüssig.

Die eisernen Slaven in der Production. Die Arbeitskraft von drei Millionen Menschen ist im Zeitraum der letzten sieben Jahre allein in Preußen durch Maschinenkraft ersetzt worden. Die Zahl der Dampf- und Dampfmaschinen in Preußen betrug

Table with 6 columns: Anfang der Jahre, feststehenden Dampfmaschinen, beweglichen Dampfmaschinen, Schiffs-Dampfmaschinen, and others. Rows list years from 1885 to 1892.

Auf den Fortschritten, die neuerdings sich in der zweckmäßigeren Bauart und vollkommeneren Ausnutzung des Dampfes bei den Dampfmaschinen immer mehr geltend machen, beruht es vornehmlich, daß die Leistungsfähigkeit der Maschinen in einem weit stärkeren Maße stieg, als ihre Zahl. Während nämlich die Anzahl der feststehenden Dampfmaschinen deren Leistungsfähigkeit zu Anfang 1885 1 221 884 Pferdekkräfte betrug, wurden zu Beginn des Jahres 1892 bei 50 035 Maschinen 1 838 622 Pferdestärken festgestellt; einer Zunahme der betreffenden Zahl der feststehenden Maschinen um 31,0 pCt. sieht also eine Erhöhung ihrer Leistungsfähigkeit um 50,47 pCt. gegenüber.

Zwölftes Capitel. Sonnenschein.

Unter allen Heiden sind die Anbeter der Sonne noch immer die Vernünftigsten! Nehmt der Erde die Sonne, und die Erde ist die Hölle. Mag sich das goldene Sonnenlicht noch so lange hinter Wolken verhüllen, wir ertragen die Tage, die uns nicht gefallen wollen, mit Geduld, weil wir wissen, sie kommt wieder, sie kommt wieder mit voller Pracht. Wir harren geduldig die Winterzeit aus mit ihrer Sonnenferne, weil wir den Sommer mit seiner Sonnennähe wieder zu begrüßen hoffen.

(Fortsetzung folgt.)

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieß Verlag) ist soeben das 47. Heft des 10. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Das Fourier'sche Princip der Anziehung. Von Charles Bonnier. — Mecklenburg und seine Verfassung. Von Max Schippel. — Die sociale Doctrin des Anarchismus. III. Von Ed. Bernst. m. (Schluß). — Literarische Rundschau. — Feuilleton: Dunkle Mächte. Roman von Gise Langer. (Fortsetzung.)

Die Laffalle-Nummer der „Berliner Volks-Tribüne“ hat folgenden Inhalt: Portrait Laffalle's. (1. Seite.) — Ferdinand Laffalle. (Charakteristik.) — Laffalle's Stellung in der Arbeiter-Bewegung. — Laffalle und die bürgerliche Presse. — Dem Todten. (Gebicht). — Zum Todestage Laffalle's. (Aus dem Socialdemokrat.) — Die Anfänge der socialdemokratischen Bewegung in Berlin. — Von 1864 bis 1892. — etc. Die auswärtsigen Bestellungen werden Mittwoch, den 24. August, effectuirt. Expedition der „Berliner Volks-Tribüne.“

erbestärken erhielten. Von den Schiffsdampfmaschinen gehörten zu Anfang 1892 1315 Kessel 1217 Maschinen mit einer Leistungsfähigkeit von 7 915 Pferdestärken der Binnenschiffahrt, 550 Kessel 403 Maschinen mit einer Leistungsfähigkeit von 1 677 Pferdestärken dagegen der Seeschiffahrt an; welche dienten zur fruchtlichen Zeit noch 761 auf Wasserfahrzeugen befindliche Maschinen mit 9745 Pferdestärken zur Fortbewegung von Schiffen, sondern zu Kräh-, Sägen-, Drogen- und anderen Zwecken. Und immer wichtiger wird die Anwendung der Maschinenkraft in der Industrie. Die neue Zeit entsteht, die nichts mehr weiß von der langsamen, unbegrenzten Arbeitsweise der Menschen — die neue Zeit, welche alle die Grenzen und Schranken, die zwischen den Völkern und innerhalb der Völker aufgerichtet sind, überwindet.

Die Kopf-Proletarier. Ueber die Masse des Gelehrtenproletariats, der Reservearmee der Kopfarbeiter, berichtet die Philologen, wird geschrieben: Nach den amtlichen Angaben haben in den letzten zehn Jahren 170 Candidaten das Examen für das höhere Lehramt in Preußen bestanden, während in demselben Zeitraum nur rund 2000 zur definitiven Anstellung als ordentliche Lehrer gelangten. Danach würde ein Ueberfluß von mehr als 3000 Candidaten vorhanden sein, wenn nicht sehr viele, durch Noth gedrängt, es vorzuziehen hätten, in anderen Stellungen, sei es an Mittelschulen, Seminarien, Höheren Lehrerschulen oder an Privat-Instituten, ein ihrer Vorbildung und ihrer Fähigkeiten gewis nicht entsprechendes Unterkommen zu suchen. Tausendfach sind nach den Angaben des Kultusministeriums augenblicklich noch über 1900 Candidaten vorhanden, die auf Anstellung im Staatsdienste warten, eine Summe, die für mehr als neun Jahre, wenn gar kein Zuwachs hinzukäme, den Bedarf vollständig decken würde.

Das dankbare Vaterland. Auf den Kriegdenkmälern finden wir häufig Inschriften, daß das dankbare Vaterland seinen tapferen Söhnen diese Zeichen von Stein oder Erz gesetzt habe. Als rührende Inschrift für noch zu bauende Denkmäler im fehlen wir folgende Bitte, die im „Stein. Tagebl.“ steht: Der Schuhmacher Ernst Rug zu Unterbreedow, Feldstr. 17, ein Kämpfer von 1870—71, durch jahrelange Krankheit jetzt erblindet, mit seiner Familie mit vier Kindern in bitterster Noth gerathen, bittet edel denkende Menschen um milde Gaben. Die Expedition dieses Blattes ist bereit, auch die kleinste Gabe in Empfang zu nehmen. — Diese Anzeige enthält zugleich auch ein Stück Elend aus der capitalistischen Gesellschaft, gegen welches die letztere nur die Anrufung des Mittelstands hat. Wie singt doch Heine? Denn ein Recht zum Leben haben nur, die etwas haben!

Bestrafter Weiz. Ein häßliches Geschichtchen, das die conservativen Schimpfereien auf die jüdischen Wucherer, die allein das Getreide vertreiben, recht treffend charakterisirt, erzählt der „Oberlausitzer Volksbote“. Das Blatt schreibt: In dem Dorfe R. ist der große Gutsbesitzer L. als fleißiger Kirchengänger und conservativer Heißpol vulgo Judenfresser bekannt. Dieser L. nun hatte seit zwei Jahren seine reichen Erträge an Roggen aufgestapelt und war trotz der hohen Getreidepreise nicht zu bewegen, seine Vorräthe zu verkaufen, weil er sagte: „Das muß noch theurer werden, ehe ich loschlage.“ Nachdem aber die Roggenpreise in Folge der Zollermäßigung und im Hinblick der guten Ernte immer mehr sanken, mußte L. wohl oder übel sich entschließen, seinen Ackererwerb an den Mann zu bringen. Doch, o weh, als es an das Einfachen gehen sollte, zeigte es sich, daß die Willkür von Krebsen das Getreide durchsuchten und daß dasselbe nicht mehr zum menschlichen Genusse tauglich war. Nun sollte man meinen, L. hätte den Verlust, den er sich durch seine wucherische Speculation selbst zuzuziehen, allein getragen und den verdorbenen Roggen allenfalls dem Vieh verfüttert, aber da kam man bei dem braven Landwirth schief an, ein Bauer weiß sich anders zu helfen. Flugs wurde eine tüchtige Quantität Chlorkalk gekauft, das Getreide partiellweise auf Darrern und Stürden geschüttet, das Chlor darunter gestellt und so dauerte es nicht lange, bis die armen Krebse eines elendlichen Todes hinstarben. Ihre Leichname wurden durch die Reinigungsmaschine entfernt und nun verkaufte der Ehrenmann die durch die Chlorkämpfe ungenießbar gewordenen Körner für tadellos gute, abgelagerte Frucht an verschiedene kleine Müller. Die Wirkung konnte nicht ausbleiben, denn das erzeugte Mehl lieferte ein überliegendes Brot, dessen Genuß die Menschen krank machte, und die Müller verloren nicht bloß viel Geld, sondern auch die Kundschafft; unter Anderem beziffert der benachbarte

Mühlenbesitzer R. seinen diesbezüglichen Verlust auf 3000 Mark, auch muß er das Mühlwerk gründlich reinigen lassen, ehe er gutes Getreide wieder aufschütten kann.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Arbeiter-Congress. In Böhmen hat am 14. und 15. d. Mts. ein Congress der social. Arbeiter Westböhmens stattgefunden. Einberufen war der Congress von dem Redacteur und Herausgeber des „posel lidu“ (Volksbote) Genossen Josef Steiner; befehligt war er aus 25 Ortschaften durch 123 Delegirte. Aus den Verhandlungen des Congresses ist folgendes hervorzuheben. Referate über die Arbeitsverhältnisse. Die Klagen, die hier ihren Ausdruck fanden, bewiesen, daß diese österreichische social-politische Gesetzgebung für die Arbeiterschaft Positives bis jetzt so gut wie nicht geleistet hat und daß man auch ohne Ausnahmegesetze das Schickal der Arbeiter famos fertig bringt. Eine Resolution, die einstimmig angenommen wurde, erklärt die bisherigen socialpolitischen Maßnahmen für ungenügend und fordert die Mitwirkung der Arbeiterschaft an der Schaffung und Durchführung der Arbeiterschutz-Gesetze, dann das allgemeine, directe und geheime Stimmrecht für die gesetzgebenden und autonomen Körperschaften. Alles dies wird aber nur als Palliativmittel, aus dem privaten in den Besitz der Gesamtheit bezeichnet. Endlich wurde beschlossen, den ersten Mai als internationalen Arbeiterfeiertag und als Demonstration für die Erreichung des Achtstundentages auch fernerhin festlich zu begehen. Presse. Der Referent, Genosse Wares, beantragte eine Resolution, welche sich für völlige Press- und Colportagefreiheit, Aufhebung der Cautions- und des Zeitungstempels ausgespricht und den „posel lidu“ als Organ der westböhmisches Socialdemokratie erklärt, ferner auch das hiesige hiesige Blatt „Zurbera“ anerkennt. Diese Resolution fand gleichfalls Annahme. Ferner wurde beschlossen die Einsetzung einer dreigliedrigen Commission zur Ausarbeitung der Statuten einer Druckereigenossenschaft, durch welche die Herausgabe eines täglich erscheinenden Blattes als letztes Ziel hinzugegen die Ueberführung der Produktionsmittel sowie der Agitationschriften ermöglicht werden soll.

England.

Die Ungeduld der Iren wächst. Gladstone hatte noch nicht einmal die Fäden der Regierung in die Hand genommen, als ihm schon seine politischen Accepte von den Iren präsentiert wurden. Der Verein für die vertriebenen Pächter von Irland nahm einstimmig einen Beschluß an, wodurch die liberale Regierung aufgefordert wird, eine kurze Bill einzubringen, um die Pächter in den Stand zu setzen, sich mit ihren Gutsbesitzern behufs Ankaufs ihrer Stellen auf gerechter Grundlage abzufinden. Der Verein erklärt sich im Namen der Iren heftig dagegen, daß die Regierung das Parlament bis zum Februar vertagt, ohne für die ausgewiesenen Pächter gesorgt zu haben. Nebenfalls müßten die Interessen derselben in der Zwischenzeit gesichert werden. Zwölf Monate hatten die Iren schon schon hingehalten. Jetzt müsse das Erste sein, was Gladstone's Regierung zu thun habe, für die Wiedereinsetzung der ausgewiesenen Pächter in ihre Stellen zu sorgen. Eine zweite Forderung wurde im Phönixpark in Dublin in einer von 15 000 Petenten besuchten Versammlung gestellt. Der Hauptredner war der Parnellit Peter Mahoney. Er forderte sofortige Amnestie für alle irischen politischen Gefangenen, „selbst wenn dieselben schuldig sein sollen“. Der Jahrhundert alte Streit zwischen England und Irland könne nimmer zu Grabe getragen werden, so lange noch ein Irlander wegen politischer Verbrechen in einem englischen Gefängnisse schmachtet. Der Parnellit hielt die Erklärungen Gladstone's im Parlament über die Frage für durchaus unzureichend. Man solle doch nicht vergessen, daß jene Leute unter seinem Ministerium in das Gefängniß gesteckt worden seien.

Serbien.

Das serbische Ministerium Paschtsch hat seine Entlassung gegeben. Bis zur Stunde liegt eine weitere Nachricht nicht vor; es heißt nur, daß das Entlassungsgesuch des Gesamtcabinetts die Folge einer eingetretenen theilweisen Ministerkrise war, welche die Demission des Ministers des Innern, Milosavljevitich und des Kriegsministers Djuritsch gebracht hatte. Der Hauptgrund zum Rücktritt dürfte bei Paschtsch in den finanziellen Schwierigkeiten zu suchen sein, die immer dringender werden, und in der Unmöglichkeit, die gewünschte

Zwanzig Millionen-Anleihe auf dem europäischen Geldmarkte zu erhalten. Diese war von vornherein in der Skupschtina als „Kriegsanleihe“ ungeschickt genug bezeichnet worden, d. h. sie sollte in Wirklichkeit der Vollständigung der Heeresrüstung dienen. Der Kriegsminister drängt nun, Paschtsch, der nebenbei Finanzminister ist, hat kein Geld, Gehälter und Pensionen können nicht ausgezahlt werden, und der gemeldete Scandal im Finanzministerium, wo ein Staatsrath gekassiert wurde, weil er 740 Franken Ruhegehalt einfordern wollte, zeigte deutlich die Erschöpfung der serbischen Finanzen. Dabei decken die Blätter alle Schwächen der Verwaltung auf und sie erklären offen, daß der diesjährige Fehlbetrag im Budget sieben Millionen erreichen werde, man möge endlich der Volksvertretung klaren Wein einschenken.

Belgien.

Es hilft doch nichts! Um die Arbeiter zu beschwichtigen und der socialistischen Bewegung die Spitze abzubrechen, hat die Regierung des Spigelpatrons Bernaert „Socialreformen“ versprochen. Zum Glück wissen die belgischen Arbeiter, was unter solchen „Reformen“ zu verstehen ist; sie wissen, daß der Zweck dieses „Staatsocialismus“ das Wohl der Capitalisten ist, nicht das der Arbeiter, — und sie lassen sich von ihrer Bahn nicht abdrängen. Sie wollen das allgemeine Wahlrecht, als Mittel, um die Klinker der Gesetzgebung in die Hand zu bekommen, — und sie werden nicht eher ruhen, als bis das Ziel erreicht ist. — In den Bergwerks-Bezirk n herrscht nach den neuesten Berichten große Aufrührung — die wirtschaftliche Lage ist die denkbar ungünstigste, und Ausbrüche der Verzweiflung würden nicht überraschen können.

Generalstreik in Sicht. Das Gespenst des Generalstreiks der Bergarbeiter taucht wieder am Horizont auf und man hat sicher die Schuld, wenn das Ereigniß eintritt, dem Bögen der constituirenden Kammer mit der Anerkennung des allgemeinen Stimmrechts zuzuschreiben. Die Theilnehmer des Bergarbeitercongresses sprachen den Wunsch aus, daß man untern zu der schweren Entscheidung für den Generalstreik sich drängen ließe, doch stimmte man schließlich dafür, d. h. im Nothfalle, wenn anders das natürliche Recht der Stimmenabgabe nicht verwilligt werde. Im Mai 1890 brachte die Föderation der Bergarbeiter 100 000 Arbeiter auf die Beine und 20 Tage darauf war die Verfassungsrevision beschlossen. Die Lage der Bergarbeiter ist traurig, sie arbeiten für täglich 1,75—2 Franken; man kann sich denken, wie sie damit leben müssen. Der Streik an sich ist vielleicht nicht so bedenklich, aber die Folgen können sehr schlimm werden. Die Bergarbeiter haben die Aetzerzeugung, daß ein anderer Wahlmodus die Staatsmaschine anders und gerechter functioniren ließe, so daß auch ihnen geholfen wird. Sie glauben nicht, daß die Constituante, die aus Censurwahlen hervorging, ihre billigen und durchführbaren Reformvorschlüge annimmt; sie versprechen sich aber von einer anders zusammengesetzten Volksvertretung, daß sie sich mit dem Achtstundentag, den Syndicaten u. ernstlich beschäftigt; in dieser Volksvertretung müssen und sollen aber wirkliche Arbeitervertreter in entsprechendem Zahlenverhältniß sitzen; dazu sei das allgemeine Stimmrecht unumgänglich notwendig.

Nord-Amerika.

Weizenstreik. Ein großer Weizenstreik hält die Deffentlichkeit in athemloser Spannung. Die Weizenfelder der Strecken der Newyork, Erie-See- und Western- und der Schigh-Valley- und Buffalo-Creek-Eisenbahn begannen schon am Sonnabend voriger Woche zu streiken, und es ist zu bedenklichen Conflicten gekommen, wenn man dem Neubureau glauben darf; eine Menge — etwa 150 Wagen — soll von den Ausländern verbrannt worden sein. Die Leiter der Unionen erklären, die Streiker seien nicht dafür verantwortlich zu machen. Der Betrieb ruht selbstverständlich, und hat man das 65. und 74. Milizregiment zur Bewachung der Bahnhöfe marschiren lassen.

Arbeiterbewegung.

Ueber die von den deutschen Formern in den letzten Jahren geführten Kämpfe macht die Hamburger Generalcommission folgende Mittheilung: Seit dem Herbst 1888 haben bis Mitte des Jahres 1891 die Ausstände ununterbrochen fortgedauert. Erst seit dem Spätkommer vorigen Jahres ist in Folge des langen Kampfes auf beiden Seiten eine Erschlaffung eingetreten, die mit Naturnothwendigkeit momentan zum Waffenstillstand geführt hat. Ein Sieg ist auf keiner Seite zu verzeichnen. Die Nachwehen in Gestalt von schwarzen Listen — namentlich in Hamburg

— dauern noch fort, ein charakteristisches Zeichen für die Tendenz des Unternehmertums, das sich nicht damit begnügt, im ökonomischen Kampfe die Oberhand zu behalten, sondern auch bestrebt ist, die unzufriedenen Arbeiter vollständig in ihrer Existenz zu ruinieren. Im Auslande befanden sich vom Herbst 1888 die Formier in folgenden Städten: Angriffsstreiks: Bredow bei Stettin, Flensburg, Halle, Dresden, Bernburg, Duisburg, Bremen, Hannover und anfänglich auch Braunschweig. Nachdem schon in Braunschweig die Differenzen zwischen den Unternehmern und Formieren geregelt und beigelegt waren, erfolgte noch vor dem endgültigen Friedensschluß und diesen vereitelnd die Coalition der Unternehmer, und nun erfolgte die Aussperrung in einer Stadt nach der anderen. In Braunschweig, wo ein partieller Streik nur wenige Tage gedauert hatte, erfolgte die erste Aussperrung der gesamten Formier. Ihr folgten die in Hamburg und schließlich im Februar 1890 auch Altona-Ottensen nach. Ein riesiger Kampf entspann sich nun, der auf der ganzen Linie mehr oder weniger bis in den Späthommer des vorigen Jahres andauerte. Vom Beginn des Kampfes 1888 bis zum 1. April 1890 kosteten die Ausstände in

Braunschweig	37 650.—	Aussperrungs-Gebiet.
Hamburg	80 373.89	
Altona-Ottensen	20 264.75	Gebiet der partiellen Streiks.
Bredow-Stettin	4 058.32	
Flensburg	9 803.07	
Halle	2 431.74	
Dresden	3 608.85	
Bernburg	1 295.40	
Duisburg	2 650.—	
Bremen	291.85	
Hannover	19 900.—	
Summa	179 327.87	

Von dieser Summe, das muß hier erwähnt werden, hat allein Berlin in einem Jahre und fünf Monaten 32 000 Mark aufgebracht. Weitere 48 859,89 Mark sind durch die Hände des Vertrauensmannes gegangen, d. h. von den deutschen Formieren an diesen gesandt worden. Von diesem Gelde sind zur Unterstützung der Streikenden 48 438 Mark, 312,75 Mark für Porto und 114,14 Mark für sonstige Ausgaben verwandt worden. Vom 1. April 1890 bis zum 1. Januar 1891 sind dann noch ferner insgesamt für die Aussperrungen, denn die Streiks mußten und sind auch Angehörigen dieses Riesenkampfes ganz in den Hintergrund getreten, ausgegeben 2 880,25 Mark, so daß die Gesamtsumme dieses Kampfes sich auf 182 208,12 Mark beläuft. Die thatsächlich ausgegebene Summe entzieht sich der Berechnung. Für die Veranschlagten wurden nachträglich noch 2795 Mark und für die im Kampfe um das Coalitionsrecht befindlichen Arbeiter anderer Vereine 3285 Mark aufgebracht. Ferner noch zur Beschaffung von Weihnachtsgeschenken für die Kinder der ausgesperrten Formier 926 Mark. Ein erheblicher Theil dieser Gelder ist allerdings von denjenigen Arbeitern aufgebracht worden, die in Verkennung ihrer Pflicht der Gewerkschaft fern standen, die jedoch in diesem Falle sich verpflichtet hielten, ihren kämpfenden Brüdern hilfreich zur Seite zu stehen.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. August 1892.

Der Löwe hat gebrüllt. Wir haben uns geirrt. Der hiesige „Generalanzeiger“ besitzt noch Muth. Heute bekamen wir folgenden eingeschriebenen Brief, in welchem ganz besonders unser Artikel vom Sonntag als unrichtig hingestellt wird. Da aber der Genosse, welcher uns die Thatsache mitgetheilt hat, glaubwürdiger ist, so halten wir uns in vollem Maße aufrecht. Der Brief lautet:

Breslau, den 20. August 1892.

An die Redaction der „Volkswacht“ hier.

In Ihrer Nummer 195 vom Sonntag, den 21. August, veröffentlichten Sie unter der Spitzmarke: „Jetzt wissen wir es“ einen Artikel, welcher angebliche Neußerungen eines „Artikelschreibers“ des „Breslauer General-Anz.“, die „tüzlich in dem Haas'schen Locale“ gefallen sein sollten, mittheilt und commentirt.

Auf Grund des Verächtlichungsparagraphen des Preßgesetzes fordern wir Sie hiermit auf, folgende Erklärung zum Ausdruck zu bringen:

„Die in dem Artikel der „Volkswacht“ Breslauer Nachrichten der Nr. 195 vom 20. August) unter der Ueberschrift: „Jetzt wissen wir es“ enthaltenen angeblichen Neußerungen eines „Artikelschreibers“ des „Breslauer General-Anzeigers“ veröffentlichten Angaben sind völlig un wahr und aus der Luft gegriffen.“

Im Uebrigen weiß die unterfertigte Redaction, solange die „Volkswacht“ nicht in der Lage ist, die

in dem betreffenden Artikel mitgetheilten Angaben unter Beweis zu stellen, dieselben als infame Verdächtigungen zurück. Infolge der absoluten Unwahrheit des „Volkswacht“-Artikels sieht sich ferner die unterfertigte Redaction keinesfalls veranlaßt, eventuellen „Einladungen“ socialdemokratischer Discutirclubs Folge zu geben. Anzuspargen in dieser Hinsicht würden in den Papierkorb wandern, da sich die Redaction mit wichtigeren Angelegenheiten zu beschäftigen hat.

Ergebnis

Redaction des „Breslauer General-Anzeiger“.

Der verantwortliche Redacteur:

Otto Friedrich Koch.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel betragen im Juli d. J. im Vergleich zu den in Klammern beigefügten Preisen vom Juni für tausend Kilogr. Weizen 195 (204) Mk., Roggen 183 (192) Mk., Gerste 158 (159) Mk., Hafer 152 (149) Mk., Kocherbsen 256 (258) Mk., Speisebohnen 265 (269) Mk., Linsen 459 (462) Mk., Kartoffeln 77,3 (75,3) Mk., Nichtstroh 50,4 (51,0) Mk., Heu 58,9 (63,9) Mk.; für ein Kilogramm Rindfleisch 1,31 (1,29) Mark, Schweinefleisch 1,37 (1,34) Mark, Kalbfleisch 1,27 (1,25) Mk., Hammelfleisch 1,26 (1,25) Mk., geräucherter ml. Speck 1,71 (1,69) Mk., Schbutter 2,15 (2,17) Mk.; für 1 Kilo Weizenmehl 0,35 (0,35) Mk., Roggenmehl 0,34 (0,34) Mk., Javareis 0,53 (0,54) Mk., mittl. roher Java-Caffee 2,82 (2,82) Mk., gelb gebr. Java-Caffee 3,68 (3,67) Mk., incl. Schweinechmalz 1,65 (1,63) Mk.; für ein Schock Eier 3,16 (3,01) Mk.

Rückgang der Getreidepreise. Nachdem Roggen anhaltend im Werth zurückgeht, beginnen auch die Weizenpreise stark zu sinken. Bei dringlichem Angebot war am 18. August bester weißer und gelber Weizen à 16,50 Mk. pro 100 Kilo angeboten, gegen höchsten Stand im November v. J. von 25,50 Mk., was ein Preisrückgang von 9 Mk. pro 100 Kilo ist. Roggen war heute wiederum billiger offerirt à 14,50 Mk. pro 100 Kilo, gegen höchsten Stand im November von 25,50 Mk. Die Verbilligung beträgt demnach 11 Mk. pro 100 Kilo.

Plöglischer Tod. Ein Schuhmacher von der Lützowstraße brach am 20. d. M., Mittags nach 12 Uhr, auf der Poststraße, von Bluthitze befallen, zusammen und verchied nach wenigen Minuten. Der Mann war verheirathet und Vater eines Kindes. Die Leiche wurde nach der Anatomie geschafft.

Gesundheitsgefährlichkeit des Eises. Der Regierungspräsident in Potsdam hat folgende zeitgemäße Verfügung erlassen: „Durch Untersuchungen im kaiserlichen Gesundheitsamt ist festgestellt worden, daß das in Berlin zu wirtschaftlichen Zwecken in den Handel kommende Eis, selbst bei gutem Aussehen, oft zahlreiche, in ihrer Entwicklungsfähigkeit nicht veränderte, gesundheitsgefährliche Kleinstwesen (Mikroorganismen) enthalten hat. Es ist dadurch wahrscheinlich geworden, daß die häufiger beobachteten Krankheiten nach dem Genuße von Getränken, welche durch Hineinwerfen von Eisstückchen gekühlt wurden, weniger durch die Kälte des Getränkes, als durch die im Eis vorhandenen Krankheitserreger verursacht worden sind. Derselben Nachtheil können durch diese Nahrungsmittel, welche durch Liegen auf solchem Eis gekühlt werden, entstehen. Es empfiehlt sich daher, mittelst öffentlicher Belehrung darauf aufmerksam zu machen, daß der Genuß von Getränken und anderen Nahrungsmitteln, welche in der vorerwähnten Weise mit Eis gekühlt, gesundheitsgefährlich ist. Es ist aber auch nothwendig, Vorkehrungen dahin zu treffen, daß das in den Handel gelangende Roheis nicht aus Gewässern genommen werde, welche durch zufließende Unreinlichkeiten oder andere besondere Umstände in gesundheitlicher Beziehung von bedenklicher Beschaffenheit sind, insbesondere nicht aus Sümpfen, Teichen, Gräben und kleinen, dicht bei bebauten Ortschaften liegenden Seen, sowie aus Flüssen an und dicht unterhalb bebauter Ortschaften.“

Zu den geplagtesten Menschenkindern gehören bei der gegenwärtig herrschenden Hitze unzweifelhaft die Locomotivführer, welche auf ihrem verantwortungsschweren Posten bei einer Temperatur von 45 bis 50 Grad an der Maschine ausharren müssen. Es ist dies ungefähr die Temperatur eines römisch-irischen Bades, das auf dem völlig entblößten Körper im Nu und Augenblick die hellen Schweißtropfen hervorperlen läßt. Der geringste Luftzug, welcher bei herrschender Hitze während der Fahrt entsteht, trägt nur sehr wenig dazu bei, um den Aufenhalt auf der Locomotive einigermaßen erträglich zu machen. Daß für diese Beamten der Dienst jetzt ein ungleich anstrengenderer ist, als sonst, leuchtet ein. Meistlich verhält es sich mit allen Feuer-Arbeitern, die in der Nähe einer lodrenden Klamme oder eines glühenden Ofens beschäftigt sind.

Muß doch schon jeder einer normalen Thätigkeit obliegende Mensch jetzt „im Schweiß seines Angesichts“ sein Brod essen!

An einer Maschine verunglückt. Der in eine Baumwollspinnerei auf der Klosterstraße beschäftigte Arbeiter Carl Kühne wurde beim Bugen einer Maschine von einem Fahrrad erfaßt, wodurch ihm zwei Finger der rechten Hand abgetrennt wurden. Der Verunglückte fand im Kranken-Institut der Barmherzigen Brüder Aufnahme.

Vermißt. Am 18. d. M. begaben sich der dreizehn Jahre alte Knabe Paul Klose und der 14 Jahre alte Knabe Richard Fischer, beide in dem Grundstück Große Dreilindengasse 20 in Pflege, nach dem Oswiger Kirchhof und sind nicht mehr zurückgekehrt. — Der 15 Jahre alte Seiler-Lehrling Oscar Scharf hat sich am 14. d. M. aus der Wohnung seines Stiefvaters, Vincenzstraße 45, entfernt und ist seit dieser Zeit verschunden. Sch. ist mit grauem Anzug und schwarzem Filzhut bekleidet.

Verirrtes Kind. Am 18. d. Mts., Abends, wurde auf der Parkstraße ein etwa 3 Jahre alter Knabe verirrt angetroffen und von der auf genannter Straße im Parkschloßchen wohnhaften Parkwächterin Frau Theresia Schneider in Pflege genommen. Der Knabe ist mit weißrothgestreiftem Kleid und weißrothgepunktter Leinwandhülle bekleidet.

Alarmirung der Feuerwehr. Am 19. d. Mts., Vormittags 11 Uhr 25 Minuten, wurde die Feuerwehr nach dem Louisenplatz gerufen, woselbst hinter der Eisenbahnunterführung ein Theil eines Bretterzaunes und ein Haufen altes Stroh und Gemülle, wahrscheinlich in Folge böswilliger Brandstiftung, in Brand gerathen waren. Durch Ausgießen einiger Eimer Wasser wurde jede Gefahr beseitigt. — Am demselben Tage, Abends 11 Uhr 13 Minuten, wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Antonienstraße 16 gerufen, woselbst durch eine umgestürzte brennende Petroleumlampe in einer im zweiten Stock des linken Seitengebäudes gelegenen Wohnstube mehrere Kleidungsstücke, eine Thür, ein Tisch, sowie ein Theil der Dielen in Brand gerathen waren. Vor Ankunft der Feuerwehr war der Brand bereits unterdrückt. — Ebenfalls durch Umfallen einer brennenden Petroleumlampe wurde an demselben Tage Abends 8 Uhr 45 Minuten in dem Grundstück Große Dreilindengasse Nr. 21 in einer Wohnung des vierten Stockes ein Tisch in Brand gesetzt. Auch in diesem Falle brauchte die Feuerwehr nicht erst in Thätigkeit zu treten. — Am 20. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, wurde die Feuerwehr nach dem Grundstück Matthiasstraße 91 und um 3 Uhr 15 Minuten nach Neuschestraße 42 gerufen. In beiden Fällen lag der Ursprung ein Balkenbrand zu Grunde.

Abgestürzt. Ein bei dem Abpuß des Grundstücks Basteigasse 5 beschäftigter Maurer stürzte am 19. d. M., Vormittags, aus einer Höhe von 4 Metern von dem Gerüst und brach sich den rechten Oberschenkel. Der Verunglückte wurde nach dem Josephshof geschafft.

Geisteskrank. In der Wohnung des russischen Consuls, Kronprinzenstraße 22, erschien unlängst ein Russe und bat um eine Gabe. Derselbe tobte und schrie in einer Weise, daß der Verdacht, er sei geisteskrank, sehr nahe lag; er wurde daher nach der Krankenanstalt an der Göppertstraße gebracht.

Plöglischer Todesfall. Gestern am Spätnachmittage starb innerhalb zwei bis drei Stunden der Arbeiter Auersbach in der Sonnenstraße 7. Mehrere Aerzte waren anwesend. Die Leiche und die Sachen wurden sofort weggeschafft. Sollte hier vielleicht ein Cholerafall vorliegen?

Selbstmord. In der Nacht zum 20. d. Mts. stürzte sich in dem Grundstück Neuborsstraße 95a ein 34 Jahre alter Arbeiter aus dem 4. Stockwerk völlig entkleidet in den Hofraum und fand den Tod sofort. Dse Leiche wurde nach der Anatomie überführt.

Zu der Explosion. Zu dem Bericht über die am 19. d. Mts. in dem hinter den Schießständen des Etabliements Schießwerder belegenen Laboratorium erfolgte Explosion ist noch erklärend hinzuzufügen, daß verschiedene Feuerwerkskörper und ein halber Centner Pulver explodirt sind. Durch die Explosion geriethen verschiedene Werkzeuge, sowie in der Nähe des Laboratoriums stehende Bäume und Sträucher in Brand. Nach einstündiger Thätigkeit der Feuerwehr war jede Gefahr abgewendet.

Beschlagnahmt wurde ein Umschlagetuch und ein Portemonnaie mit 70 Pf. Inhalt, welches auf der Wärschewiese von mehreren Kindern gefunden worden ist.

Von der Ober. Der diesjährige Wasserstand der Ober zeigt sich u. A. besonders in der Schmalheit des Bettes. Zu beiden Seiten des sonst hohen Ufers ziehen sich jetzt breite Sandstreifen hin, welche nur von den Wellen der Dampfer theilweise überspült werden.

sonst aber von der Gluth der Sonne ausgebrannt da-
liegen. Im Unterwasser der Ober kann man jetzt
häufig auf diesen Sandbänken Leute erblicken, welche
den Sand mittelst Hacken auflodern, um aus ihm größere
und kleinere Kohlenstücke herauszusuchen. Auch aus
den noch von Wasser bedeckten Sandstreifen holen sie
mit Raschern solche Kohlenstücke heraus. Diese letzteren
werden durch die Strömung des Wassers von den
unfern oberhalb gelegenen Einladungsplätzen der Kohle
in die Oberfähne, bei welcher Manipulation trotz aller
Vorsicht doch Kohlenstücke daneben fallen, fortgeführt
und an den Bühnen und Sandbänken des linken Ufers
angeschwemmt. Dort entwickelt sich dann diese eigen-
thümliche Kohlengräberei und -Fischi.

Innungs-Schiedsgerichte. Seitens einzelner
Innungen, welche ein eigenes Schiedsgericht errichtet
haben, ist in Streitfällen die Einleitung des Verfahrens
von Zahlung eines Kosten-Vorschusses abhängig gemacht
worden. Den Vorständen der betreffenden Innungen
ist nun vom Magistrat bedeutet worden, daß die Er-
hebung eines Kosten-Vorschusses unzulässig ist, daß nach
den Bestimmungen des Statuts für das Schiedsgericht
auch Gebühren für die Thätigkeit des letzteren nicht
erhoben werden dürfen und nur die entstandenen
baaren Auslagen von dem unterlegenen Theile zu er-
statten sind.

Vom Ringe. Der bereits fertig gestellte Theil
der Asphaltpflasterung des Ringes von der Schweid-
nitzerstraße bis hinter das Rathhaus wurde am 20.
d. M., Mittags, dem Pierdebahnverkehr übergeben.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängniß
wurden am 19. d. Mts. 40 Personen eingeliefert. —
Abhanden kamen: Ein Zwanzigmarkstück, eine silberne
Damen-Memontoiruhr mit silberner Kette, eine goldene
Uhrkette, eine Corallenkette mit goldenem Kreuz, ein
Pariser Uhrwerk und zwei Portemonnaies mit bedeu-
tendem Inhalt. — Gefunden wurden: 46 Zehnpiennig-
marken, ein Sonnenschirm und ein Zwanzigmarkstück.

Statistisches vom Polizei-Gefängniß. Im Polizei-
Asyl für Obdachlose waren im Monat Juli d. J.
untergebracht 946 Männer, 255 Weiber und 16 Kinder,
zusammen 1217, oder durchschnittlich täglich 40 Per-
sonen. Zieht man in Betracht, daß während der gleichen
Zeit im Asyl für Obdachlose auf der Höfchenstraße
Unterkommen gefunden haben: 132 Männer, 307 Frauen
und 110 Kinder, zusammen 549 Personen oder durch-
schnittlich täglich 18, so waren im Juli überhaupt ob-
dachlos 1766 Personen oder durchschnittlich täglich
58 Personen. — Der Bestand der Inhaftirten betrug
Anfang Juli 28 Männer, 14 Weiber, zusammen
42 Personen. Im Laufe des Monats kamen hinzu
1057 Männer, 486 Weiber, dagegen wurden entlassen:
1052 Männer, 483 Weiber, so daß Ende Juli in
50 Individuen.

Schlesien.

Der Arbeit Niico. Im Bergwerk verunglückt.
Am der Nacht vom 14. zum 15. d. Mts. wurde der Schlep-
per Thomas Koroll in der Heinißgrube bei Beuthen D.S. von
herabfallendem Kohl erschlagen. Der Erschlagene ist 33 Jahr
alt, verheirathet und Vater eines Kindes. — Am 15. d. M.,
ist auf der „Kleophasgrube“ der Kohlenhauer Buchalla aus
Nieder-Heibuf bei Königshütte durch herabfallendes Gestein
erschlagen worden. Buchalla hinterläßt eine Wittve mit vier
unmündigen Kindern. — Das Gemälde gebrochen hat sich der
Arbeiter Karl Reichmann in Wöfen, indem er beim Ausladen
von Getreide vom Wagen stürzte.

Erntebericht. Der „Landwirth“ berichtet: Im Kreise
Glogau geht die Ernte bei dem günstigen Wetter gut von
Statten. Alles Wintergetreide hat schöne und reichliche
Körner. Weniger befriedigen die Sommerfrüchte. Erbsen
und Wicken haben wenig abgesetzt. Frühkartoffeln geben
reichen Ertrag, späte Kartoffeln stehen zwar im Kraut üppig,
haben aber wenig und kleine Knollen; auf großes Wachstum
ist nicht mehr zu rechnen. Rüben stehen größtentheils gut,
denen könnte ein durchdringender Regen noch viel helfen. An
Grünfutter ist großer Mangel, in Folge dessen ist von dem
geringen Ertrage des ersten Schnittes schon viel verfüttert.
Der zweite Schnitt wird ebenfalls geringe Mengen liefern.
Trotz der guten Körnerernte werden die Wirthschaften nur
niedrige Reinerträge abwerfen. — Im Kreise Schweidnitz ist
die Roggenernte beendet, der Körnerertrag gut. Weizen steht
gut und ist zum Theil gehauen, Hafer zum Theil schwach,
Rüben haben fast durchweg an Wurzelfäule gelitten, Kartoffeln
stehen schön, Klee durchweg schlecht. — Im Kreise Spottau
verließ die Getreideernte bei günstigem Wetter gut. Roggen
und Weizen sind geborgen, Hafer zum Theil auch. Die Hack-
früchte haben stark unter Dürre gelitten und versprechen nur
mäßigen Ertrag. Futterpflanzen und Wiesenwuchs mißrathen
total in Folge Dürre. — Im Kreise Kofel ist die Roggenernte
wohl allgmein beendet. Theilweise sind bedeutendere Flächen
ausgedroschen worden. Im größeren Theil des Kreises giebt
Roggen eine gute Mittelernte mit schönen Körnern, im anderen
Theile ist die Ernte mäßig bis gerina. Auch mußten hier im
Frühjahr bedeutende Flächen umgepflügt werden, welche durch
Mäuse beschädigt worden waren. Gerste — zum größeren
Theile geerntet — wird wohl befriedigen. Der Einschnitt des
Weizens ist im vollen Gange und es kann auf eine gute
Mittelernte bei dieser Frucht gerechnet werden; das Korn
zeigt gute Entwicklung. Hafer befriedigt am wenigsten. Die

Stimmen mehren sich, welche über die Ernteaussichten für
diese Frucht klagen. In Bezug auf Rüben und Kartoffeln
sind die Hoffnungen auf eine gute Ernte wohl berechtigt. —
Im Kreise Striegau läßt der bisherige Verlauf der Ernte
nichts zu wünschen übrig, abgesehen von kleinen Störungen
von vorübergehendem Regen. Rapz gut geerntet, aber nur
8 Centner pro Morgen, Roggen gut geerntet pro Morgen
13 1/2 Centner (schönes volles Korn). Weizen erst wenig ein-
gefahren. Beide Sorten sehr schön im Korn; aber Weizen zu
wenig gebund. Frühhafer gut geerntet, sehr gutes Korn.
Späthafer im Allgemeinen gut, wird wenig gebund geben.
Rüben bis jetzt noch frisch und gut, verlangen aber sehr nach
Regen. Grünfutter schlecht, Klee wenig und Gemenge stirbt
ab, Mais gut. Frühkartoffeln gut, späte schlecht angelegt.
— Im Bunzlauer Kreise ist die Roggenernte vollständig be-
endet. Das Ergebnis derselben muß als ein vorzügliches be-
zeichnet werden, obgleich der spät geläte Roggen kurz und
schwachhalmig gebiteben war und die Mehren mitunter Rücken
in den Körnerreihen zeigten. Weizen, Gerste und Hafer sind
reif und warten der Ernte. Ihr Stand ist durchweg be-
friedigend. An Grünfutter herrscht großer Mangel. Gras,
Klee, Seradella und Runkelrüben bleiben im Wachstum
zurück. Der zweite Weizenschnitt wird qualitativ nirgends be-
friedigen. Die Kartoffeln verwellen im Kraut und haben mit
Ausnahme der frühen Sorten sehr kleine Knollen. Die
Dösternte wird in unserem Kreise recht dürftig ausfallen.
Aepfel- und Birnbäume stehen fast vollständig leer, und die
Pflaumenbäume versprechen auch nur einen mittelmäßigen
Ertrag.

Löwenberg. Vereinsmeherei. In unserer Stadt
hat sich ein Verein der Schafs — pardon! „Kahlköpfe“ ge-
bildet.

Zur Charakteristik der guten Ernte wird dem
Nathborer „Anzeiger“ mitgetheilt, daß auf dem Dominium
Welf bei Giermonta von einem Ackerstück, 7 1/2 Morgen groß,
mit 4 Centnern Besiehornischem Dividenen-Weizen besät,
von diesjähriger Ernte 122 Centner erbrochen worden sind,
mithin mehr als das 30 fache der Aussaat.

Beuthen D.S. Am Sonnentag gestorben sind
auf Samuel-Glücksgrube in Blei-Scharke zwei Arbeiterinnen.
Oppers. Ertrunken ist gestern in der Ober der be-
schäftigungslose Arbeiter Lya von hier. Nahrungsvorgen
scheinen den schon bejahrten Mann, dessen Frau im Gefängnisse
sitzt, in den Tod getrieben zu haben.

Nathbor, 20. August. Beim Feuer machen mit
Petroleum verbrannt ist heute die älteste Tochter des
Bahnwärters Bissarjowski in Tschau. Ein jüngeres Töchter-
chen des Bahnwärters trug bei dem Unglück Wunden am
Kopfe davon.

Lubetka, Kreis Lublinitz. Großfeuer entstand gestern
Nachmittag im Stallgebäude des Bauerguths Lorenz
Matyszel hierelbst, welches bei dem überaus heftigen Sturm-
winde die benachbarten, zum Theil massiven Wohn-, Stall-
und Scheunengebäude ergriß. Es brannten 5 Wohngebäude,
4 Stallgebäude und 6 mit voller Ernte angefüllte Scheunen
ab. Dieselben gehören den Stellenbesitzern Matyszel und
Kaczmarz, ebenso brannte das Wohnhaus, vor wenig Tagen
erst neu er' aut, dem Stellenbesitzer Kopolto nebst Scheuer,
sowie die Scheuern der Stellenbesitzer Jonischek, Brisch und
Caspar Lufoszel ab. Dem Einlieger Schifora verbrannten
zwei Kühe; ferner verbrannte Schwarz- und Flügelnvieh
Obwohl Löschhilfe bald zahlreich vorhanden war, so fehlte es
doch bei der großen Trockenheit an Wasser. Die Entstehungs-
ursache ist noch nicht festgestellt. Versichert sind die Gebäude
und theilweise die Ernte.

Wielshowitz, Kreis Zabrze. Bei der Rettung des
eigenen Kindes selbst den Tod gefunden. Am
15. d. M. stürzte bei einem Neubau ein Kind in eine Kalk-
grube mit frisch gelöschtem Kalk. Der Vater des Kindes,
Wagenstößer Joseph Hanuszel, sprang zur Rettung dem Kinde
nach und trug solche Verbrennungen davon, daß er heut Vor-
mittag an denselben im hiesigen Knappschafslazareth erlag.
Er hinterläßt vier Kinder.

Groß-Stanitz, 17. August. Blitzschlag. Heute,
Abends gegen 7 1/2 Uhr, bekamen wir hier ein starkes Gewitter.
Der Blitz schlug in eine hohe, dicht an der Scheune des hiesigen
Bauers Alexander Maniera stehende Pappels. Die hölzerne,
Bauers Alexander Maniera stehende Pappels. Die hölzerne,
Flammen. Der Besitzer hat nicht nur die Scheune, sondern
auch den ganzen dieses Jahr eingemieteten Roggen verloren.
Gegen Feuergefahr war nur das Gebäude versichert. Nach
einer Zeit kam nun ein starker Regen, begleitet von einem
gewaltigen Sturm, der in hiesiger Gegend die Dächer von
Gebäuden hinwegriß und Bäume entwurzelte.

Beuthen D.S., 18. August. Mehlhandel. Es ist
kaum glaublich, wie schwunghaft der Mehlhandel an der ganzen
österreichischen Grenze entlang betrieben wird. Speculative
Köpfe haben sogar in einzelnen Punkten jenseits der Grenze
Bauden aufgestellt, in welcher der Handel erleichtert wird.
Wie groß der Umsatz ist, schreibt die „Beuthener Zeitung“.
Das kann am besten aus dem Umstande geschlossen werden, daß
die meisten, wenig begüterten Leute durch Aufnahme dieses
Kloffen Detailgeschäftes an der Grenze in kurzer Zeit wohl
habende Leute geworden sind.

Neurode, 18. August. Verhaftung. Gestern Vor-
mittag wurde hier, meldet die „N. Geb.-Ztg.“, ein Mann
eingeliefert, welcher der Mörder des Schlegeler Bierfußers
sein soll. Derselbe wurde in Walditz in einer Gastwirthschaft
verhaftet, nachdem er sich selbst als den Mörder ausgegeben
und seine Festnahme durch den Gendarmen verlangt hatte.

Gärdsdorf, 20. August. Hohes Alter. In den
nahen Höllenhäusern lebt eine alte Pensionärin, Anna Fink
mit Namen, welche am 10. April 1893 hundert Jahre alt
wird. Dieselbe ist bei ihrem hohen Alter noch ziemlich geistig
und körperlich rüstig und braucht noch keine Brille. Ihre
Heimath ist Hohenleibe i. S. Verpflegt wird die ihre Besucher
immer freundlich empfangende Matrone von ihrer vermitt-
weten Tochter.

Namslau, 19. August. Brechdurchfall. — Un-
fall. Heute Morgen verstarb in Folge Brechdurchfalls die
vermittelte Frau Bäckermeister Spiller hieselbst. Die Ver-
storbene litt an der genannten Krankheit circa zwei Wochen,
bis in der vergangenen Nacht Erscheinungen von Cholera
nostras eintraten und der Tod nach kurzer Zeit erfolgte. —
Als heut Nachmittag ein Handelsmann aus Oesterreichisch-
Schlesien die Kraulauerstraße entlang fuhr, stürzte das Pferd,

und bei dem Versuche, dasselbe wieder auf die Reine zu
bringen, zertrümmerte die Deichsel die Spiegelscheibe des dem
Fräulein Neugebauer gehörigen Schaufensters.

Namslau, 18. August. Brechdurchfall. — Hagel-
wetter. — Hier ist das Gerücht verbreitet, daß in Miltau,
hiesigen Kreises, ein Cholerafall mit tödtlichem Ausgange vor-
gekommen sei. Demgegenüber können wir aber auf Grund
unserer zugegangener Nachricht von zuverlässiger Seite mittheilen,
daß es sich im vorliegenden Falle um Brechdurchfall handelt.
Demselben ist in oben genanntem Orte der Hilfsbahnwärter
Reigber nach zweitägigem Krankenlager zum Opfer gefallen.
— Am gestrigen Tage wurde auch der nordöstliche Theil des
Kreises von einem Hagelwetter heimgesucht. Die Schlossen,
die ohne Regen fielen, haben namentlich zu Groß-Butschlau
und Dörnberg an den Gebäuden und auf dem Felde an den
Hackfrüchten einen großen Schaden angerichtet.

Koschitz-Schoppinitz, 18. August. Der leicht-
sinnige Gebrauch von Waffen hatte einen bedauerlichen
Unglücksfall in Klein-Dombrowka zur Folge. Dort vergnügte
sich ein Arbeiter mit Leihwaffen auf Sperlinge. Der
Jäger lehrte von der Jagd mit geladenem Gewehr in seine
Wohnung zurück, hier entlud sich das Gewehr in Folge einer
ungeschickten Wendung und der Schuß ging dem eigenen
6 Monate alten Kinde in den Kopf.

Dhlan, 20. August. In Bishowitz hiesigen Kreises er-
krankte eine Frau unter den Erscheinungen heftigen Er-
brechens und Durchfalls. Nach kurzem Kranksein verstarb die
Frau. Das Gerücht bemächtigte sofort dieses Falles und
machte ihn zu einer Cholerafrankheit mit tödtlichem Verlauf.
In Bishowitz, in Wansen und in den benachbarten Dorf-
schaften wurde das Gerücht, daß die Cholera ausgebrochen,
eifrig weitergetragen und rief unter dem Volke begrifflicher-
weise Beunruhigung und Erregung hervor. Der königliche
Kreisphysikus Dr. Uchowitz aus Dhlan wurde daher alsbald
angezogen und dieser constatirte, daß nicht ein Cholerafall
vorliege, sondern die Frau in Folge Herzschlages verstorben
sei. Auf Grund dieser ärztlichen Feststellung hat sich die Be-
wohnerschaft wieder beruhigt. — Da das hiesige Landrath-
amt in Erfahrung gebracht hat, daß im Kreise eine Anzahl
Brechdurchfall-Erkrankungen vorgekommen, aber nicht zur
Anzeige gekommen ist, macht dasselbe noch einmal auf die
bezügliche behördliche Anordnung aufmerksam, nach welcher
alle Familienhäupter, Haus- und Gastwirths und Medicinal-
personen verpflichtet sind, von den vorkommenden Brechdurch-
fällen ungesäumt der Polizeibehörde oder dem königlichen
Kreisphysikus Anzeige zu machen. Dergleichen werden die
Ortspolizeibehörden, sowie die Guts- und Gemeindevorstände
beauftragt, auf das Strengste dafür zu sorgen, daß an Brech-
durchfall erkrankte Personen unter keinen Umständen in das
hiesige Krankenhaus geschafft, sondern am Erkrankungsorte
behalten und dort in zu diesem Zweck schon jetzt bereit zu
haltenden isolirten Räumen untergebracht werden.

Liegnitz, 19. August. Der heißeste Tag des Jahr-
hunderts. — Feuerung. — Waldbrand. Heute hatten
wir hier, den Beobachtungen der hiesigen meteorologischen
Station zu Folge, die größte Hitze, welche in diesem Jahr-
hundert bisher festgestellt worden ist. Das Thermometer zeigte
schon am 11 Uhr Vormittags 26 Grad Reaumur im Schatten,
während als höchste Temperatur 31,1 Grad N. beobachtet
wurden. Die nächsthöchste Temperatur wurde am 5. Juli
1841 in Breslau mit 30,2 Grad N. verzeichnet. Die Hitze
und dementsprechend die schon so sehr lange andauernde Dürre
nehmen einen beängstigenden Grad an. Schon der erste Futter-
schnitt war durch die Trockenheit sehr beeinträchtigt und jetzt
steht es fast gar kein Grünfutter mehr. Die Witterungsver-
hältnisse steigen sehr im Preise. Heute auf dem Markt zahlte
man für gute Speisebutter 1,40 Mark und darüber.
Auch die Preise für G. Hügel und Fische sind sehr
in die Höhe gegangen. 5 Liter Preisbeeren kosteten
heut 1,50 bis 1,60, ein Viertelkörbchen Birnen, darunter viel
minderwertiges Fallobst, kostete 1,20—1,60 Mk. Die Gurken-
pflanzungen sind jetzt auch auf den tiefsten Böden im Ver-
trocknen, die Gurkernte ist also dahin. Das Laub an den
Bäumen verdorrt und fällt ab. Im Schwarzwasser, das die
Abwässer der hiesigen Stadt aufnimmt, werden seit einigen
Tagen ganze Körbe voll abgestorbener Fische aus dem Wasser
geschafft. Die Wassermenge ist in Folge der Dürre so zurück-
gegangen, daß die Abwässer das Flußbett verpestet. — Im
Laufe des Nachmittags traf die Nachricht hier ein, daß in den
Forsten bei Hummel und Schönborn auf dem Terrain der
zukünftigen städtischen Kieleselber ein Waldbrand ausgebrochen
sei. Die hiesige Feuerwehr ist dahin ausgerückt.

Liegnitz, 18. Aug. Unglücksfall mit tödtlichem
Ausgang. Am Dienstag Nachmittag wollte der in Kniegnitz
wohnende 70 Jahre alte Particular Langner in seinem
Garten Birnen schüttele, weshalb er auf den Baum hinauf-
stieg. Hierbei kam der alte, aber noch sehr rüstige Herr so
unglücklich zu Falle, daß er nach dem „L. A.“ in Folge
der erlittenen inneren Verletzungen bereits Abends 9 Uhr
verstarb.

Sagan, 19. August. In letzter Stunde wird noch,
mie das „Saganer Wochenblatt“ schreibt, von antisemitischer
Seite ein Fälschungsdat in der Person des Schriftstellers
Herrn Liebermann von Sonnenberg aufgestellt.

Zum Capitel der Localabtreibererei weiß aus An-
laß der Erschwären in Sagan und Löwenberg die frei-
sinnige Presse jetzt auch manch erbautlich Stüchlein zu er-
zählen. Daß es unseren Genossen noch zehn Mal schlimmer
geht, als wie den Freisinnigen, welche doch immer noch zu
den Bourgeois gehören, ist selbstverständlich. Dabei müssen
unsere Genossen noch ungemein vorichtig sein, wenn sie sich
einmal auf eine Kritik der Saalabtreibererei einlassen, anderen
Falles fühlt sich nämlich die liebe Obrigkeit beleidigt, und
der Schaden macht sich dann doppelt rühbar. So wird uns
jetzt aus Burg bei Magdeburg folgender charakteristischer
Fall gemeldet. Der Tischler und Parteigenosse Robert Pohl-
mann äußerte in einer Versammlung: „Den Saalwirthschaf-
mann wußte ich in einer Versammlung sei ja bekannt,
wohl, wie auch ihn und anderen Personen sei ja bekannt,
daß, wenn ein Wirth sein Local zu Versammlungen herbeie,
er in Burg von der Behörde nur gebrückt werde.“ In dieser
Ankündigung erblickte die Polizei eine Beleidigung, der Strafs-
antrag wurde gestellt, und Pohlmann, sowie ein zweiter An-
traggeber, der sich allerdings etwas deutlicher ausgesprochen
wurden zu je 50 Mark nerurtheilt. In der Verhandlung vor
dem Schöffengericht in Burg bestritt der als Belastungszeuge
vorgelebene Polizeicommissar Endmenger auf das Entschiedenste,

daß die Wirthschaft beeinflusst werden, und das Gericht schenkte dieser Aussage selbstverständlich Glauben und verurtheilte die „Beleidiger“ Pohlmann und Genossen wie angegeben. Mittlerweile hat sich nun doch ein Wirth gefunden, der in Burg an seinen Genossen sein Local zu Versammlungen zur Verfügung stellt. Wohl zur Befriedigung der Aussagen des Herrn Polizeicommissars hat dieser Wirth nun, seit der Zeit wo er den Socialdemokraten sein Local überläßt, also innerhalb 4 Wochen, folgende Erfolge zu verzeichnen: fünf polizeiliche Strafmandate, Herabsetzung der Polizeistunde von 12 Uhr auf 10 Uhr Abends und Beschränkung der öffentlichen Tanzlustbarkeiten auf alle 14 Tage. Um den freien Sonntag auszufüllen hatte sich ein Vergnügungsverein gebildet, der seine Unterhaltungen in dem Local abhalten sollte, derselbe wurde polizeilich aufgelöst; einem sofort neugegründeten Verein wurde das erste Vergnügen verboten. Nach diesen Beispielen komme nun noch einer und sage, es seien doch wohl Zweifel angebracht, wenn der Herr Polizeicommissar auf das bestimmte versicherte, daß Wirthschaft wegen Hergabe ihrer Localen an Socialdemokraten von der Polizei nicht beeinflusst werden.

Strottkau, 16. August. Der Arbeiter Ullmann aus Zeippe, welcher beim Schwellenverladen auf dem Bahnhofe selbst verunglückt, ist in Folge der inneren Verletzungen im Kreisstranckenhause gestorben.

Sahn, 17. August. In dem benachbarten Walterdors ereignete sich, wie das „Sächs. Tagebl.“ mittheilt, gestern ein recht betrübender Unglücksfall. Der 74jährige Lehnknecht John holte ein Fuder Sand aus der Sandgrube. In Folge unglücklicher Hitze war der Weg abgeglättet und der behaarnswürthe Mann glitt aus, kam zu Falle und gerieth unter die Räder des Wagens, welcher mit seiner ganzen Last über ihn hinwegfuhr. John wurde sofort in das hiesige Krankenhaus gebracht, wo er noch am demselben Tage unter unfähigen Schmerzen verstarb.

Beuthen, 18. August. Folgen der Hitze! Bei einer Sendung Batorer aus Ungarn, welche gestern im hiesigen Schlachthause anlangte, stellte sich heraus, daß 26 der schwersten Thiere todt waren. Von diesen todtten Thieren gehörten 10 dem Schwarzviehhändler Radwanski in Groß-Oblau, 6 dem Fleischermeister Patzer in Beuthen, 3 dem Schwarzviehhändler Wühle in Myslowitz, je 2 den Schwarzviehhändlern Paf. Wolff und Kalmada in Beuthen und 1 dem Schwarzviehhändler Ambroski in Groß-Oblau. Als Ursache des Todes ist Hitzschlag anzunehmen.

Gerichtliches.

Der Lehrling eines Klempnermeisters erlitt einen Unfall, als er einen Korb gefüllter Petroleumflaschen aus dem Keller eines Hauses in die Weistraße hinaustrug. Der Meister hat es außer einem kleinen Petroleumhandel die Petroleumlampen er in nicht versicherungspflichtigem Umfange, ansonsten aus Kaufemporei, für welche Löhne stets ebenfalls in der Weistraße unterhalten wurde. Da bei jener Gelegenheit gerade Petroleumflaschen etwa zur Hälfte zu Verkaufszwecken, zur Hälfte für die Beleuchtung der Werkstatt dienen. Das Recht ist der. n. s. m. hat die Versicherungsgesellschaft, bei welcher die Petroleumlampen seines Unternehmens faktisch war, die Versicherungsgesellschaft verurtheilt, mit der Begründung, daß die Thätigkeit der Herbeischaffung des Petroleum, nennig, da, dieselbe nur zu einem gewissen Theile den Zwecken der Petroleumlampen dient, doch auch zu diesen Zwecken allein verwendet werden müssen, und die Gefahr, welche durch die Verwendung eines Leuchte als Leuchte zur Beleuchtung der Werkstatt, welche die Petroleumlampen zur Beleuchtung der Werkstatt durch Zufall eines dergleichen tödtlich verletzt wurde, nachdem die Gemüthe ungenügender, daß die betreffende Person zwar zum größeren Theile dem Privatgebrauch des Meisters dienlich, daneben aber auch regelmäßig unter Leitung des Verletzten für den versicherungsmäßigsten Zweck des Meisters leisten. (Aus den „Anwaltlichen Nachrichten“ des Reichsversicherungsamts.)

Vor dem Reichsversicherungsamt wurde kürzlich ein Proceß beendet, bei dem der Arbeiter Lautenbach gegen die Süddeutsche Eisen- und Stahl-Versicherungsgesellschaft angeklagt wurde. Lautenbach wurde in einer Fabrik bei der Arbeit tödtlich verletzt; eines Tages wurde ihm ein Stuhl Holz gegen den Kopf geschleudert, so daß er eine bedeutende Wunde davon erlitt. Sein Zustand verschlechterte sich fortwährend, Tag und Nacht hatte er über unerträgliche Schmerzen zu klagen und nach und nach wurde er unfähig, die geringste Arbeit zu verrichten. Professor Seeligmüller in Halle gab sein Gutachten dahin ab, daß Lautenbach an chronischem Myelom leide. Infolge dieses Krankheits wurde dem Kläger jede Arbeit verweigert. Lautenbach ging bei uns Anwaltliche Verhandlung an und führte aus, daß er von Professor Seeligmüller keineswegs gründlich behandelt worden sei, mehr sei er von dessen Hausärztin behandelt worden. Der Senat entschied, daß der Kläger von dem Seeligmüller behandelt und unterrichtet werden sollte. Nach gründlicher Untersuchung fanden diese, daß Lautenbach an traumatischer Myelom, einer unheilbaren Krankheit des Rückenmarks und des Körpers, leide, welche durch die Schütterung während des Unfalls herbeigeführt war. Lautenbach ist ein Krankenbald, sondern eine durch den Unfall geführte Fraktur, eine wandernde Aneurie. Der Senat des Reichsversicherungsamts nahm an, daß Lautenbach gänzlich erwerbsunfähig sei, und sprach ihm die volle Rente zu.

Ein Schwarzer als Kläger auf Altersrente. Das dürfte denn doch auf diesem Gebiete das Neueste sein. Der Heilandsführer John Walker in Berlin, zu Berlin am 1. September 1847 geboren und deutscher Reichsangehöriger, verlor das Gedächtnis. Er irrte sehr gut durch und das in sein Wunder. Hat er doch in den Sommermonaten der letzten Jahre in der Halenshaide gegen drei Mark Honorar den davor den Tag als Ausrufer fungirt. Daneben stand er bei verschiedenen Klubs der hiesigen Kunstakademie Modell, denn John ist heute noch trotz seiner Jahre und seines niedrigen wahren Alters ein schöner Mann. Nun ist er müde und weiß er sich vorzüglich Versicherungsmarken eingekauft, begehrt er die Altersrente, die ihm insofern die Versicherungsgesellschaft anerkennen wird, weil sie ihn für einen „selbstständigen Unternehmer“ ansieht und diese nach dem gewöhn-

lichen Gesetze nicht versichert werden können. Denn weder die Kunstakademie mit ihrer Künstlerkassette, die in dem Falle des Altes Auftragegeber gewesen, noch die Gesamtheit der Schaubühnenhörer, denen er in der Halenshaide seine Dienste gewidmet, könnten als Arbeitgeber im Sinne des Gesetzes angesehen werden. Bei dem Dienstmann, der auch selbstständiger Gewerbetreibender sei, wäre das ganze große Publikum der Arbeitergeber. Der Staats-Commissar beantragt aber: Nach dem Gesetze brauche Niemand in einem bestimmten Lohnverhältnis zu nur einer bestimmten Person zu stehen. Auch der Polytechnische dem großen Publikum seine Dienste an. Das Schiedsgericht sprach dem Kläger die gesetzliche Altersrente zu. Es hielt bei der Thätigkeit des Klägers als Modell sowohl wie als Ausrufer die persönliche und wirtschaftliche Abhängigkeit für erwiesen, und da der selbe mehr als 14 Wochen in den vor Inkrafttreten des Gesetzes vergangenen drei Jahren versicherungspflichtige Thätigkeit nachzuweisen vermag, wird ihm die Altersrente zugebilligt.

Nachtrag.

Hamburger Brauerei-Boycott. Der Boycott über die Darmbender und Dvold-Brauerei, welcher von Herrn Appel und Genossen noch vor dem am Samstag Abend in der Brauerverammlung gefassten Beschlusse verhängt worden ist, fand in der am Mittwoch Abend stattgehabten Versammlung der Gark- und Schankwirthschaft und Flaschenbierhändler allseitig die schärfste Verurtheilung. Die Versammlung endete mit Annahme eines von W. Magnus eingebrachten Antrages, jede Beschlusfassung über eine etwaige Stellungnahme zu dem Boycott beziehungsweise Ausschluß zu vertagen, bis das Gewerkschaftscomité sich entschieden hat. — Der Centralverband der Küfer hat sich gestern Abend in einer Mitgliederversammlung ebenfalls in abvölligster Weise über das Vorgehen der Brauer ausgesprochen und ihnen jeders Recht zur Verhängung eines Boycotts abgeprochen. Die Hamburger Arbeiter würden sich keineswegs zu Marionetten der Brauer oder deren Führer erniedrigen lassen. — Außerdem wird der „Köln. Ztg.“ telegraphirt: Hamburg, 19. August. In der gestrigen Versammlung der Delegirten der Gewerkschaften Hamburgs wurde folgende Resolution angenommen: „Die Versammlung erklärt den über die Brauereien Barmbeck und Dvold von den Brauereien verhängten Boycott für ungerechtfertigt und fordert die Urheber auf, diesen Schritt rückgängig zu machen.“ Gleichmäßig wurden die Brauereien aufgefordert, alle ihrer Organe angehörenden entlassenen Arbeiter wieder einzustellen, ohne eine Nachfrage vorzunehmen. Ferner wurde beschlossen, daß künftig keine Gewerkschaft berechtigt sein soll, selbstständig einen Boycott zu verhängen, sondern daß dieses einzig und allein Sache des Gewerkschaftscomités sein soll. Das Hamburger „Echo“ wird erlucht, etwaige Anzeigen, welche die Boycottirung betreffen und nicht vom Gewerkschafts-Comité ausgehen, zurückzuweisen.

Kleine Chronik.

Aus dem antisemitischen Lager. Die „K. V. Ztg.“ schreibt: „Der frühere Vorsitzende des antisemitischen Vereins, der Kaufmann Julius Bruner von hier, hatte sich vor der Strafkammer wegen Unrechtlage, Betrugs und Diebstahls zu verantworten. Im Jahre 1890 war der Angeklagte in Magdeburg in Stellung; er unterschlug seinem Principal nach und nach eine Geldsumme von 160 Mk. Im December 1890 entließ Bruner von einem Wirthe 30 Mk. und von einem Generalagenten 10 Mk. Ein Bekannter hatte ihn als Militärarzt vorgestellt, und der Angeklagte ließ die beiden obigen nützlich Verordnungen in dem Glauben, er sei Arzt. Vor diesen beiden Betrugsfällen erfolgte freisprechung. Da die Zeugen angaben, daß sie das Geld auch dann dem Angeklagten geliehen hätten, wenn er nicht als Arzt aufgetreten sei. Von einem Mitgliede des antisemitischen Vereins erlucht Bruner 90 Mk. Auch hier wurde nicht erwiesen, daß der Geschädigte durch falsche Versicherungen zur Herausgabe des Geldes veranlaßt worden ist. Mit dem letzten Zeugen hat Bruner in freundschaftlichem Verkehr gestanden; er machte ihm und seiner Frau werthvolle Besuche, um ihn dadurch zur Uebernahme des Vorhofs in dem antisemitischen Verein zu veranlassen. Einem Tages nach Bruner in den Geschichtsbüchern dieses Zeugen eine Summe von 100 Mk. an sich, die einen Werth von 2000 Mk. betrug. Der nahm das Geld ohne einen Diebstahl als vornehm an. Der Angeklagte will eine rechts-widrige Aktion in diesem Falle nicht gerade haben. Von dem Richter des antisemitischen Vereins erhielt Bruner 90 Mk. zur Zahlung an den kaiserlichen Staatsanwalt als Honorar für einen Vortrag der Anklage über das im Zimmermann nur 80 Mk., der sich erwiderte er nach seiner Angabe zur Deckung des im Verhältnisse erwagter Kosten. Die letzten zwei widerlegt wurde, erfolgte auch in diesem Falle freisprechung. Wegen fortgesetzter Unterschlagung und wegen Diebstahls erlucht das Gericht auf fünf Wochen und einen Tag Gefängnis. Der gegen den Angeklagten erlassene Haftbefehl wurde aufgehoben. Wegen Betrug des Bruner früher mit einem Monat Gefängnis verurtheilt worden. Die Gegner haben nichts mehr zu erregen. Der Fall Bruner, an der vielen anderen gemessen, gibt eine Anschauung, die ihnen nicht zur Ehre gereicht.“

Ferdelisch als Nahrungsmittel. Wie im Verlande des deutschen Reichs sehr verbreitet wurde, sieht es in Berlin 40 Hochschüler, in ganz Deutschland 2000 Hochschüler, die im Jahre über 5000 Ferdelisch arbeiten. Hochschüler-Vereine existiren in Berlin, Hamburg, Bremen, Magdeburg, Hannover, Breslau und am Rhein. Die Zunahme des Ferdelischkonsums ist ein Beweis für die zunehmende Verarmung des Volkes.

Margarine als Nahrungsmittel. Bei in den letzten Jahren eine außerordentlich weit Verbreitung gefunden. Man berechnet, daß Deutschland jetzt jährlich etwa 150 000 Centner herbeibringt und Holland allein mehr als 250 000 Centner in jedem Jahre ausführt. In den Vereinigten Staaten wird die Menge der erzeugten Butter auf jährlich 10 erbeblich geschätzt, daß, wie man glaubt, 300 000 Kühe erforderlich sein würden, um eine gleiche Menge Butter zu liefern. Die Commercial manufacturing company in New-York soll allein in jeder Woche 100 000 Centner Butter liefern.

Eine derbe Holzerei gab es in der Nacht vom Montag zum Dienstag in einem Gartenlocal der Naunynstraße in Berlin. Während sonst solche Scenen gewöhnlich so verlaufen, daß der Wirth von seinen geschätzten Gästen vertrieben wird, lag die Sache in diesem Falle gerade umgekehrt: der Wirth verwickelte seine Gäste. Einer derselben, der auch nicht gerade zum Besten fortgesetzt ist, schildert den Hergang folgendermaßen: Als ich den Wirthsgarten betrat, waren nur noch wenige Gäste anwesend. Ich hatte mich eben niedergesetzt, als sich eine Gesellschaft von 5-6 Personen entfernen wollte. Da kam der Wirth herbei und hielt den Leuten der Herren jurid, weil er angeblich noch nicht bezahlt haben sollte. Auf die im ruhigsten Tone gegebene Antwort, daß der Wirth sich irren müßte, da alles bezahlt worden sei, erhielt der Mann sofort vom Wirth einen solchen Faustschlag ins Gesicht, daß er zu Boden stürzte. Der Wirth war in so kampflustiger Stimmung, daß er gar nicht darauf hörte, als der Wirth handelte sich erbot, noch ein Mal zu bezahlen, er beruhigte sich auch nicht, als ein zur Gesellschaft gebörendes junges Mädchen sich erbot, den Betrag zu erlegen, er schlug unausgesetzt auf den Mann los. Als er verlor, denfelben mit Fuhrtritten zu räliren, mußten sich die übrigen Gäste dazwischen, was den Wirth in nur noch größere Wuth versetzte. Er sprang hinter das Buffet, holte sich einen Gummischlauch und schlug mit diesem blindlings auf Jeden ein, der sich ihm in den Weg stellte. Alles suchte den Ausweg zu gewinnen, denn Niemand seit sich ohne Noth einer solchen Behandlung aus. Ich hatte mich bis dahin ganz ruhig verhalten, weil die Gesellschaft zahlreich genug war, um ihre Indianerkämpfe allein auszuweichen zu können. Als aber auch der letzte Gast das Feld geräumt hatte, kam der Sohn des Wirthes und machte seinen Vater darauf aufmerksam, daß dort „noch einer“ sitze. Ehe ich mich erheben konnte, fauchte der Gummischlauch wohl ein halbes Dutzend Mal über meinen Kopf. Wie ich aus dem Local gekommen bin, weiß ich nicht mehr genau, ich veripürte aber solche Schmerzen, daß ich sofort zum Arzt gehen mußte. Dieser untersuchte mich und stellte mir ein Mittel aus, laut welchem mir die Stirnhaut in einer Länge von 3 Centimetern zerplatzt, der Kopf über und über mit Beulen bedeckt und die Bindehaut des linken Auges verletzt sei. Bis heute bin ich noch arbeitsunfähig.“

Welfenfonds und Weinkeller. Die Zinsen des nunmehr glücklich beseitigten Welfenfonds sind bekanntlich verwendet worden, um die reichsfeindlichen Bestrebungen des Königs Georg von Hannover zu bekämpfen. Man muß es glauben, da nach Verbrennung der Belege ein Gegenbeweis nicht mehr zu führen ist. Auch hat die ganze Frage nur noch ein historisches Interesse, da das Capital selbst wenigstens erhalten und dem Eigentümer auszuhandelt ist. Aber außer den Zinsen dieses Fonds scheint auch ein Theil des beschlagnahmten Vermögens des ehemaligen Königs von Hannover zu patriotischen Zwecken verwendet worden zu sein, und zwar der sicher nicht schlechte Weinkeller dieses Fürsten. Der „Frankf. Ztg.“ wird hierüber aus Berlin geschrieben: „Der König hatte unter anderem Eigenthum auch einen großen Weinkeller in Hannover hinterlassen und die freie Auffassung der Bismarckschen Aera über die Verwendung des Welfenfonds scheint sich in untergeordneten Organen auch auf diesen Weinkeller erstreckt zu haben. Er hat sich merkwürdig verflüchtigt; vielleicht waren es nicht recht haltbare Weine. Der Keller muß zu der Zeit, da ihn sein Herr im Stiche ließ, zwischen 30 000 bis 40 000 Flaschen gezählt haben und diese haben sich jetzt, wo der Keller, Manchem unermartet, an den Reichsmägigen übergegangen ist, auf ungefähr 7000 Flaschen reducirt. Besonders schlecht hat sich der Rothwein gehalten; er ist ganz verschwunden. Der Rheinwein erwies sich dauerhafter und es müssen sehr gut abgepackte Marken darunter sein.“ — Soweit die „Frankfurter Zeitung“, die, wie wir Grund haben zu glauben, gut unterrichtet ist. Es entsteht nun die schwer wägende Frage: Wer hat den Rothwein des verstorbenen Königs von Hannover ausgegraben? Wenn man nicht annehmen will, daß der bekannte Herzog Ruffo seinen Wohnort vom Heibelberger nach nach den Welfenschloß in Hannover verlegt hat, muß man auf den Gedanken kommen, daß die Herren von der Verwaltung des Welfenfonds sich dieser Arbeit selbst unterzogen haben, sicher in der patriotischen Absicht, sich dadurch zum Kampf gegen die reichsfeindlichen Bestrebungen des jetzigen Königs von Hannover zu stellen. Ein deutscher Mann mag seinen Willen leiden, doch seine Weine trinkt er gern.“

Eine That empörender Grausamkeit müßte man es nennen — so schreibt das „K. V. Ztg.“ — wäre es nicht die abergläubische That einer jungen, allzu sehr verliebten Mode, wegen der Beide vor dem Strafrichter als Angeklagte standen. Beide, Frau, sechs- und zwanzig Jahre alt, haben bereits ihre Geliebten, Johanna einen Soldaten, wie sie ererbend gelautet, Pol, ein Landknecht, nur einen Corporal, aber einen zu Pferde. Die beiden Mädchen haben schamlose Erfahrungen über die Natur gemacht, oder solchen vorbeugen wollten, genug, sie beschloßen sich der Treue ihrer Anbeter auf ewig zu verpflichten und gingen dabei nach dem Rathschlage des „unerschrockenen Jägers“ und Wundschüßlers, so in allen Dingen kräftiglich zu helfen“ verpflichtet. Dieses Erwürdige Büchlein, das im Jahre 1706 gedruckt erschien, rath eifersüchtigen oder misgünstigen „Frauen und Jungfrauen“ wörtlich: „Soll Dem Treuer treu Dir sein, — Wie ihm Kateraugen ein, — So Du selbst ausgetrieben — Einem Kater von zwölf Wochen — Und voran zu Pulver sein — Um Winternacht bei Vollmondlicht — Scham das Pulver ihm in den Weh, — Muß dabei noch nützlich sein — Und sprich al o: Kater, Kateraugen — Da ist für keine And're taugen, — Bleib mein Liebster ganz allein — — Wird er ewig treu Dir sein.“ Genau nach diesem Recepte haben die beiden verliebten Mädchen der jungen Rache einer Frau Helm bei lebendigem Leibe die Augen ausgegraben und das Videspulver bereitet. Frau Helm hat aber die Anzeige erhaltet, und die Mädchen wurden wegen bössartiger Beschädigung fremden Eigenthums angeklagt und zu je 24 Stunden Arrest verurtheilt. Wie dem Herrn Kater und dem Reitercorporal das Pulver bekommen, weiß man nicht.

Ein Ichthyosaurus (Fischschelke). Professor Fraas berichtet im neuen Jahrbuch für Mineralogie über einen merkwürdigen, im schwäbischen Jura gefundenen Ichthyosaurus. Das Stück, das aus den unerlöschlichen Fundgruben der

Polibonomenstiefer von Holzmaden bei Kirchheim u. Tied in Württemberg stammt, wurde von B. Hauff gefunden und präparirt; von diesem hat es das königliche Naturalien-Cabinet in Stuttgart erworben. Das Petrefact stellt einen Ichthyosaurus der gewöhnlichen Art (*I. quadriscissus*) von 1,10 Meter Länge in seitlicher Lage dar. Wie gewöhnlich ist das Skelet vollständig im Zusammenhang geblieben, wenn auch sich gepreßt. Das Neue an dem Funde aber liegt darin, daß außer dem Skelet nach Bestandtheile der Haut und des Fleisches erhalten sind, die als dunkle, meist schwarz gefärbte Lage auf der Schieferplatte sichtbar werden. Derartige Hautbestandtheile waren schon früher gefunden worden, aber noch nie in einer solchen Vollständigkeit. Zunächst fällt auf dem Rücken die mächtige 0,11 Meter hohe Rückenflasse auf die nahezu ein gleichseitiges Dreieck bildet. Sie war offenbar sehr fleischig, denn sie hinterließ eine mehrere Millimeter dicke, mit Schmelzfäts imprägnirte Lage, welche sich leicht aus dem Schiefer herauslöste. Hinter der Flasse folgen große Hautlappen, auf dem Schwanz, die am meisten an die entsprechende Gebilde mancher Salamander und Reptilien erinnern. Drei dieser Lappen sind wohl erhalten und zeigen gleichmäßig einen unteren schwarzgefärbten Theil, der wahrscheinlich aus Fleisch bestand, während der obere Theil bräunlich und glänzend glatt erscheint und offenbar einen festen, vielleicht aus Hornsubstanz bestehenden Dorn darstellt, der gleichsam als Reiter auf dem Hauptlappen aufsaß. Das größte Interesse aber nimmt der Schwanz in Anspruch. Derselbe erscheint nämlich als eine große, mächtige zweilappige Flasse, deren Spannung am hinteren Ende 0,24 Meter beträgt. Von den beiden parigen Flüssen, die das Thier an Stelle der Vorder- und Hintergliedmaßen trug, zeichnen sich die vorderen durch ihre Breite aus. Die Hinterflüssen haben kaum die halbe Größe der Vorderflüssen. Die Bedenken gegen eine starke Entwicklung der Fleischtheile und anderer Eigenthümlichkeiten, die vielleicht damit zusammenhängen, daß die Ichthyosaurier lebendig gebärende Thiere waren. Die äußere Gestalt des Ichthyosaurus läßt sich nunmehr mit annähernder Sicherheit angeben und das Bild, das wir uns von dem Thiere zu machen haben, ist jetzt ein wesentlich anderes als früher. Aus dem merkwürdigen Ungeheuer, als das es in älteren Darstellungen erschien, ist ein Thier geworden, welches in seiner äußeren Gestalt, genau wie im Skelet, oberflächlich betrachtet, die größte Ähnlichkeit mit einem Fische aufweist, bei näherer Untersuchung aber keine ausgebrochene Reptiliennatur nicht verleugnet.

Die Herzogin im Einzel-Tempel. Die Fürstin Wignacelli, Herzogin von Cherchiarra, hatte kürzlich in Kopenhagen wieder ein unangenehmes Erlebnis. Die hochgeborene Volksfängerin tritt nämlich dort im Livoli in einem Café Kantant auf und wurde an einem Abend der vergangenen Woche von einer Anzahl Gäste in ihrem Vortrage durch Schreien, Boltern und Pfeifen gestört. Das Publikum in Kopenhagen ist als ruhig und rücksichtsvoll bekannt, man darf ihm ziemlich viel bieten; die Fürstin muß also wohl die „stärkste von ihren Künften“ aufgebieten haben, wenn sie dort einen solchen Aufbruch entsezt hat.

Standesamtliche Nachrichten.

vom 19. August.
Heiraths-Ankündigungen. I. Conditor Berthold Klonsdorf, evang., zu Radchütz, und Ida Franz, evang., Friedrich Carlstr. 47. — Kaufmann Hermann Krone, ev., Schubrücke 76, und Elisabeth Klücker, ev., Hünnermarkt 5. — II. Seminar-Hilfslehrer Vincenz Skrobek, kath., zu Berent, und Pauline Rau, evang., Salvatorplatz 3/4. — Rutscher Robert Rothmund, ev., Löschstraße 30, und Pauline Heimich, evang., Rusterstraße 461.
Geburtigkeiten. III. Fleischer Robert Winkler, kath., mit Auguste Schent, evang., hier.
Geburten. I. Rutscher Gustav Mandrier, kath., I. — Kassenkreiber Karl Henkel, kath., I. — Schneider Valentin Jurafsch, kath., S. — Bahnarbeiter Wilhelm Kottlinsky, evang., S. — Schlossermeister Eugen Ziegler, jüd., I. — Friseur Karl Nowak, evang., I. — Tischler Paul Brünner, evang., I. — Möbelhändler Rudolf Beck, evang., I. — Schneider Paul Stein, kath., S. — Schneider Karl Knecht, kath., I. — II. Schlosser Josef Cohn, jüd., I. — Tischler August Ahtner, evang., I. — Stellmacher August Bauer, kath., S. — Rangirmeister Hermann Patke, evang., S. — Hilfsmeister Karl Deutsch, ev., S. — Schmied Hermann Böbisch, evang., I. — Uhrmacher Karl Franke, kath., S. — Rabbiner Dr. Lesser Knoller, jüd., I. — III. Theaterarbeiter August Kolbe, evang., I. — Haushälter Franz Kriech, kath., S. — Bahnarbeiter Heinrich Marxner, evang., S. — Postunterbeamter Karl Maruffel, evang., S. — Hausmeister Gottlieb Niedrich, ev., S. — Schuhmacher Theodor Kesselmann, evang., S. — Tischler Adolf Schönau, kath., I. — Haushälter Johann Hoffmann, kath., S. — Fleischer Wilhelm Wallig, evang., I. — Tischler Gustav Würfel, evang., S. — Kaufmann Paul Klische, evang., I. — Schuhmacher Theodor Schneider, evang., Zwillinge, S. u. I. — Hofarzt Emil Kull, evang., I. — Maurer Gustav Neumann, evang., S. — Schriftfeger Robert Wappler, evang., I. — Holzbrecher Julius Gerlach, evang., S. — Zuschneider Paul Thater, I. — Kaufmann Paul Stobbius, evang., S. — Schlosser Gustav Lugin, evangelisch, Tochter. — Kaufmann August Heimlich, kath., S.

Todesfälle. I. Valentin, S. des Schneiders Valentin Jurafsch, 9 Stunden. — Tapeziermeister Friedrich Heinrich, 66 J. — Schuhmachermeister August Jädel, 48 J. — Wilhelm, S. des Schuhmachers August Hiller, 1 Mon. — Berthold, S. des Buchdruckers Bruno Kühn, 7 Mon. — Otto, S. des Schlossers Eugen Böttiger, 4 Mon. — Arbeiterin Maria Herpe, 69 J. — Auguste, I. des Brauers August Riefe, 4 Mon. — II. Richard, S. des Uhrmachers Karl Franke, 6 Tage. — Emma, I. des Bureauehilfen Johannes Fröhlich, 1 Mon. — Arbeiter Paul Splitzgarbt, 40 J. — Rudolf, S. des Tischlers Daniel Köb, 9 Mon. — Martha, I. des Haushälters Hauffe, 5 Mon. — Gymnasiallehrer Moriz Gebauer, 69 J. — Universitäts-Professorin Marie Gihler, geb. Müschel, 72 J. — Anna, I. des Kellers Casimir Jedrysiak, 7 Mon. — Kncht Karl Bierbaum, 67 J. — Arbeiter August Schaff, 48 J. — Königl. Stationsvorsteher a. D. Karl Herrfurth, 59 J. — Paul, S. des Erbsas David Laube, 10 Mon. — Victor, S. des königlichen Hauptmanns Walter

v. Lüttwich, 8 J. — Kurt, S. des Buchhalters Gustav Walter, 5 Mon. — Arbeiter Wilhelm Schirmacher, 25 J. — Emma, I. des Arbeiters Adolf Strauß, 3 Mon. — Gepäckträger Wittwe Louise Blasig, geb. Kärger, 61 J. — Max, S. des Buchbinders August Vielzonka, 9 Wochen. — Dirlie, I. des Buchhalters Wilhelm Kappe, 8 J. — Margarethe, I. des verstorbenen Arbeiters Johann Mücke, 11 Mon. — Maschinenmeister Gustav Pohl, 24 J. — Peni. Rath's-Oberdiener Karl Adam, 64 J. — Ruth, I. des Kaufmanns Gabriel Radmann Goldbrüder, 8 Mon. — Schlosser Max Gerstel, 19 J. — Tischler Alexander Burkop, 68 J. — Particulier Ernst Uholph, 69 J. — Bäudlerwitwe Marie Rosine Hoberg, geb. Otto, 68 J. — Friedrich, S. des Dieners Ferdinand Wilhelm, 11 J. — III. Fritz, S. des Schneiders Wilhelm Heftig, 7 Mon. — Waldemar, S. des Schlossers Paul Rittner, 3 M. — Marie, I. des Schuhmachers Heodor Schneider, 2 Tage. — Louise, I. des Zimmergehilfen Paul Höhl, 9 Mon. — Frieda, I. des Wurstmachers Karl Wächter, 10 Tage. — Willy, S. des Barbiers Wilhelm Hoffmann, 6 Monate. — Helene, I. des Schriftfegers Robert Wappler, 1 Tag. — Emilie, I. des Arbeiters Wilhelm Sülze, 5 Mon. — Alma, I. des Schlossers Maximilian Reber, 3 Wochen. — Frieda, I. des Lialers Adolf Schönau, 31 Stunden. — Fritz, S. des Schneidermeisters Paul Schubert, 18 Tage.

vom 20. August.
Heiraths-Ankündigungen. I. Schriftfeger Oscar Köhler, kath., Sternstraße 26, und Elisabeth Fuas, evang., Schmiedebrücke 56. — Kaufmann Louis Hamburger, jüd., Polen, und Emma Peris, jüd., Reußstraße 47. — II. Kaufmann Alois Wituba, kath., Louisastraße 27, und Anna Fischer, kath., Neue Graupenstraße 10. — Praktischer Arzt Dr. Richard Stern, jüd., Maxstraße 13, und Antonie Ach, jüd., Schweidnitzerfabrikgraben 29.
Geburtigkeiten. I. Rutscher Julius Friedrich, kath., mit Pauline Jänich, evang., hier. — Buchhalter Hermann Schaumfeld, ev., mit Auguste Kose, ev., hier. — II. Arbeiter Franz Walochny, kath., hier mit Anna Breiter, kath., Langweiserdorf. — Schuharbeitermeister Carl Arnold, kath., Rön am Rhein, mit Hedwig Bergat, kath., hier. — Haushälter Hermann Krause, evang., mit Marie Petrich, kath., hier. — Holzhändler Hubert Böke, kath., mit Cäcilie Weiß, kath., hier. — Buchhalter Richard Wede, ev., mit Elisabeth Ficus, evang., hier. — III. Diompeter Ferdinand Dheuer, kath., mit Martha Heilich, evang., hier. — Kaufmann Hugo Klein, kath., mit Martha Zeiske, evang., hier. — Fleischer Paul Herbst, kath., mit Anna Laupke, kath., hier. — Schuhmacher Franz Garbrich, kath., mit Pauline Gerlach, ev., hier.

Geburten. I. Arbeiter Paul Scholz, kath., I. — Hilfsbeizer Wilhelm Wägold, evang., I. — Schiffseigenhümer Wilhelm Schmidt, evang., I. — Schreinermeister Paul Schwingel, kath., I. — Zuschneider Carl Sallmann, kath., S. — Schlosser Albert von Arndt, ev., S. — Sattler Holeslaus Pawelski, kath., I. — Praktischer Arzt Dr. med. Eugen Epstein, jüd., S. — Geschäftsführender Christian Wiljet, ev., S. — Restaurateur Hermann Frenzel, ev., S. — II. Schlosser S. — Theodor König, ev., S. — Müller Gustav Mohr, ev., I. — Schlosser Albert Kinnert, kath., S. — Buchhalter Johann Berger, ev., I. — Kaufmann Oswald Zeller, evang., S. — Arbeiter Carl Müller, kath., I. — Schneidermeister Wilhelm Bolter, evang., S. — Kaufmann Richard Lögel, ev., I. — Schlosser August Reimann, evang., I. — Glasermeister Hermann Pohl, ev., S. — Schmied Julius Kleinert, kath., I. — Schlosser Hermann Schulz, ev., S. — Heizer Otto Hirschfeld, evang., S. — Klempner Wilhelm Kapelle, evang., S. — III. Seconde-Lieutenant Freiherr Georg von Larisch und Groß Nimsdorff, ev., I. — Militär-Anwärter Emil Sauer, ev., S. — Droschkenbesitzer Richard Oswald, evang., S. — Arbeiter August Glamsch, kath., S. — Anstreicher Bruno Ruge, evang., I. — Tischler Paul Radig, kath., I. — Böttcher August Kubnert, evang., I. — Schuhmacher Josef Tischler, kath., S.

Todesfälle. I. Arthur, S. des Schuhmachers Josef Scheile, 11 M. — Tapezierer und Decorateur Alexander Bok, 33 J. — Curt, S. des Schuhmachers Heinrich Kutsche, 1 J. — Marie Nippert, ohne Verm., 42 J. — Richard, S. des Bäckers Carl Luy, 2 M. — Arbeiterin Emilie Blaas, geborene Weiß, 42 J. — Buchdruckereibesitzer Ignaz Witan, 32 J. — Johannes, S. des Musikers Georg Wohlfittel, 2 M. — Efriede, I. des Steinlegers Max Baumhacker, 2 M. — Clara, I. des Schlossers Robert Manchen, 2 M. — Josef, S. des Schuhmachers August Vogel, 17 J. — Frieda, I. des Arbeiters Robert Pili, 4 M. — Fritz, S. des Kürschners Hugo Kammer, 15 J. — Curt, S. des Kaufmanns Max Wachsler, 11 W. — Uhrmacher Carl Thormann, 73 J. — Hedwig, I. des Buchdruckers Ernst Wildner, 6 M. — Alfred, S. des Schmieds Heinrich Kutsche, 10 M. — Max, S. des Arbeiters Gottfried Ahmann, 2 J. — Hedwig, I. des Haushälters Ernst Leber, 5 W. — Schuhmacher Hermann Ullmann, 41 Jahre. — Bertha, I. des Droschkenführers Carl Gleißenberg, 3 J. — Conrad, S. des Schlossers Carl Frenzel, 10 M. — Richard, S. des Löffers Robert Hübler, 8 M. — Oscar, S. des Arbeiters August Glamsch, 3 Tage. — Damenschneiderin Leopoldie Briesner, 19 J. — Efriede, I. des Schneiders Wenzel Bednar, 12 W.

Breslauer Wochenmarktbericht vom 20. August 1892.
 In der verflossenen Woche war der Verkehr auf den Marktplätzen in Folge reichlicher Zufuhr besonders von Obst und Gurken ein recht lebhafter, die Kaufkraft befriedigend.
Fleischwaaren. Rindfleisch Pfund 60—80 Pfennig, Schweinefleisch Pfund 75—80 Pf., Hammelfleisch Pfund 65—70 Pf., Kalbfleisch Pfund 60—70 Pf., Rauchschweinefleisch Pfund 90—100 Pf., Schweinefleisch Pfund 90—100 Pf., Speck, roh, Pfund 80—90 Pf., geräuch. Speck Pfund 1,00—1,20 M., Rindsunge Pfund 75—80 Pf., Kalbsleber Pfund 80—90 Pf., Rindsfett Pfund 50—60 Pf.
Lebendes und geschlachtetes Febrvieh, sowie Eier. Stopfgänse 4—6 M., gem. Gänse Stk. 2,50—4,00 M., Enten Paar 2,00—5,00 M., Hühnerhahn Stk. 1,20—1,50 M., Hühnerhenne Stk. 1,30—2,00 M., junge Hühner Paar 1,20 bis 1,60 M., Tauben Paar 0,60—0,80 M., Gänsefleisch Port. 60 Pf., Hühnerer Schok 2,70—2,80 M., Mandel 70 bis 75 Pf.

Fische und Krebse. Kalbsf. 1,50—1,70 M., Rheinfalch Pf. 2,00—2,50 M., Lachs Pf. 1,10—1,80 M., Sander Pf. 0,80—1,20 M., Bratander Pf. 85—50 Pf., Hecht Pf. 70 bis 80 Pf., Weiss Pf. — Pf., Schleie Pf. 1,00—1,20 M., Karpfen Pfund 0,80—1,90 M., Serjunge Pf. 1,40—2,00 M., Steinbutt Pf. 1,80—1,90 M., Schellfisch Pf. 25—35 Pf., Gebirgs-Forellen Stk. 0,75—2,50 M., Hummern Pf. 2,50 bis 2,75 M., Krebse Schok 2,40—18,00 M.

Küchen- und Tischbedürfnisse. Tafelbutter Kilogramm 2,50—2,70 M., Eibutter Kilogramm 2,20—2,40 M., Kochbutter Kilogramm 1,80—2,00 M., Olmüher Käse Schok 1,00—1,20 M., Sahnkäse Stk. 20—35 Pf., Ruchkäse Mdl. 50—60 Pf., Limburger Käse Pf. 70—80 Pf., Schweizerkäse Pf. 1,20 M., Sahne Liter 50—60 Pf., süße Milch Liter 15—16 Pf., Buttermilch Liter 8 Pf., Weichkäse Maß 5 Pf.

Brod, Mehl und Hülsenfrüchte. Landbrod 5 Pf., 55—60 Pf., Weizenmehl f. Pf. 17—20 Pf., Weizenmehl f. Pf. 14—15 Pf., Roggenmehl f. Pf. 17—20 Pf., Roggenmehl hauss. Pf. 10 Pf., gemahl. Hirse Pfund 15—20 Pf., Gries Pfund 25—30 Pf., Graupe Pfund 16—30 Pf., Hafersgrühe Pfund 20—25 Pf., Bohnen Pfund 12—15 Pf., Erbsen Pfund 13—22 Pf., Linsen Pfund 18—30 Pf., Wahn Liter 50—60 Pf.

Süßfrüchte, frisches und gedörrtes Obst. Aepfel 2 St. 50—35 Pf., Tafelbirnen 2 St. 45—60 Pf., Kochbirnen 2 Liter 30—40 Pf., getr. Aepfel Pf. 40—50 Pf., getrockn. Birnen Pf. 20—50 Pf., Pflaumen 2 Liter 40—50 Pf., getr. Kirschen Pf. 50—60 Pf., Apfelsinen Lb. 1,00 bis 1,30 M., Citronen Dhd. 0,80—1,20 M., Feigen Pf. 30—60 Pf., Datteln Pf. 40—50 Pf., Pflaumenmus Pf. 30—50 Pf., getr. Pflaumen Pf. 25—40 Pf., Weintrauben 50—60 Pf.

Waldfrüchte. Champignons Liter 0,80—1,00 M., Steinpilze 1—1,20 M., Galluschen Liter 0,40 M., Rothkappen Liter 0,50 Pf., Champignons Pf. 4—5 M., getr. Worcheln Pf. 3—3,60 M., getr. Steinpilze Pf. 1,20—2 M., Hagebutten Pf. 60 Pf., Walnüsse Pf. 25—35 Pf., Haselnüsse Pf. 30—40 Pf., Wacholderbeeren Liter 30 bis 40 Pf., Preiselbeeren 2 Liter 40—60 Pf., Erdbeeren Liter — Pf., Blaubeeren Liter 18—20 Pf.

Wald- und Gartenfrüchte. Hirschrüben Pf. 70 Pf., Hirschrüben Pf. 70 Pf., Rehrüben 9—12 M., Rehrüben Stk. 5—7 M., Wildschwein Pf. 50—60 Pf., Wildenten Stk. 1,00—1,80 M., Hirschkfleisch 30 Pf.

Feld- und Gartenfrüchte. Weizkohl Mdl. 1—2,50 M., Blaukohl Mdl. 1—2 M., Weißkohl Mandel 0,80—1,70 M., Blumenkohl Rose 16—50 Pf., Sellerie Mdl. 0,20 bis 0,60 M., Petersilie Bund 5—20 Pf., Oberribsen Mandel 0,10—0,30 M., Mohrrüben Bund 4—5 Pf., Carotten Bund 4—5 Pf., Rübrettig Liter 15—20 Pf., Radieschen Bund 5—6 Pf., Schnittlauch 3 Bund 5 Pf., Porre Bund 5 Pf., Erdrüben Mdl. 1,50 Pf., Zwiebeln 2 Liter 20—25 Pf., Perlzwiebeln Ltr. 60 Pf., Charlotten Ltr. 60 Pf., Knoblauch Bund 15—20 Pf., Kopfsalat Kopf 5—8 Pf., Gurken Mdl. 0,70—0,90 M., Pfeffergurken 2 Ltr. 30—35 M., Senfgurken Mdl. 1,00—1,20 M., Schoten Ltr. 12—13 Pf., Schnittbohnen 2 Ltr. 15—20 Pf., Wachsbohnen 2 Ltr. 20—25 Pf., Stachelbeeren Ltr. — Pf., Johannisbeeren Ltr. — Pf., Erdbeeren — Pf., Himbeeren Ltr. 50—60 Pf., Rhabarber Mdl. — Pf., Tomaten Stk. 5—10 Pf., Kartoffeln 2 St. 10—14 Pf., Meerrettig Mdl. 0,45—0,60 M.

Breslau, 20. August. Breslauer Mehlmarkt.
 Weizen-Auszugsmehl per Brutto 110 kg incl. Sack 29,25 bis 29,75 M. — Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 25,25 25,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken a) inländisches Fabrikat 9,00—9,40 M., b) ausländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. — Roggenmehl fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 23,00—23,50 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 10,40—10,80 M., b) ausländisches Fabrikat 10,00—10,40 M.

Breslau, 10. August. Amtl. Producten-Börsensbericht.
 Roggen (p. 1000 Kgr.) —, gef. — Str., abgelaute Rindungsschweine — per Aug. 14.00 B., Septbr.-Oct. 140.00 B., October-November 140.00 B., November-Dechr. 140.00 B. — Hafer (p. 1000 Kgr.) —, gef. — Str., v. Aug. 134 B., Septbr.-Octobr. 134 B. — Rüböl (p. 100 Kgr.) —, gef. — Str., loco in Quantitäten à 5000 Kgr. —, v. Aug. 48.00 B., Septbr.-Octbr. 47.50 B. — Spiritus per 100 Ltr. (a 100 pSt.) ohne Faß: excl. 50 und 70 M. Verbrauchsabgabe gef. — Ltr., abg. Rindungsschweine —, v. Aug. 50er 55.00 B., Aug. 70er 35.00 B., Aug.-Septbr. 35.00 B., Septbr.-Octbr. 35.00 B. — Zink: Ohne Umsatz.

Breslauer Marktpreise vom 20. August per 100 Kilogr.

	gute		mittlere		geringe Waare	
	hoch	niedr.	hoch	niedr.	hoch	niedr.
Weizen weißer	15,93	15,70	15,40	14,90	13,93	13,40
Weizen gelber	15,80	15,60	15,30	14,80	13,80	13,30
Roggen	14,—	13,70	13,50	13,20	12,90	12,70
Gerste	15,—	14,50	14,10	13,80	13,10	12,10
Hafer alter	15,—	14,50	14,20	13,70	13,20	12,70
Hafer neuer	13,30	13,10	12,70	12,50	12,—	11,50
Erbsen	18,—	17,—	16,50	16,—	15,—	14,—

Heu 3,30—3,60 M. pro 60 Ktlogr.
 Roggenstroh n. 23,00—30,00 M. pro 600 Ktlogr.

Briefkasten.

Genosse Hein wird ersucht, in der Redaction vorzusprechen.
Briefkasten der Expedition.
 Für den Preisfonds gingen ein: Eckensch, für 15 Bibeln 1,50 M. — Vom Schachspielen bei Ruster 60 Pf. — Ueberschau vom Biere in der letzten Volks-Versammlung durch Giesmann 50 Pf.

Parteigenossen! Berücksichtigt unsere Inserenten!

Montag, den 22. August, Abends 8 Uhr:
Öffentl. Metallarbeiter-Versammlung
in Friedrich's Etablissement, Mauritiusplatz 7.

Tagesordnung:
1. Vortrag des Redakteurs O. Friedrich über das Thema: „Schließt die Reihen.“ — 2. Berichterstattung der Delegierten vom Gewerkschafts-Cartell und Neuwahl zu demselben. — 3. Verschiedenes.
Pflicht eines jeden Metallarbeiters ist es, in dieser Versammlung pünktlich zu erscheinen.
Der Einberufer.
Entree 10 Pfennige.

Allgemeiner Arbeiterinnen-Verein aller Berufszweige für Breslau und Umgegend.
Montag, den 22. August (r.), Abends 8 Uhr
Mitglieder-Versammlung
im Restaurant „zum poln. Herrgott“, Neumarkt 22.
Tagesordnung:
1. Besprechung über den Paragraphen 21 des preussischen Vereinsgesetzes.
2. Entgegennahme der Statuten des Vereins.
3. Interpellationen und Anträge.
4. Aufnahme neuer Mitglieder.
Der Vorstand.
Gäste sind willkommen.

Socialdemokratischer Verein für Breslau und Umgegend.

Sitzzimmer Nr. I.
Kalm's Local, Ludwigstraße 3.
Dienstag, den 23. August, Abends 8 Uhr, ist folgende Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Paul Kühn. — 2. Discussion.

Sitzzimmer Nr. II.
Rücker's Local, Lehndamm 28 (Dahof).
Mittwoch, den 24. August, Abends 8 Uhr, ist folgende Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Schebs. — 2. Discussion.

Sitzzimmer Nr. III.
Vorwerksstraße Nr. 23. Gasthof „zum Raben“.
Dienstag, den 23. August, Abends 8 Uhr, ist folgende Tagesordnung:
1. Vortrag des Genossen Schüb. — 2. Discussion.

Die Mitglieder des socialdemokratischen Vereins werden hierdurch auf diese Neueintheilung aufmerksam gemacht und ist zahlreiches Erscheinen aller dringend erwünscht. — Gäste willkommen.

Socialdemokratischer-Verein für Breslau und Umgegend.

Sonnabend, den 27. August im Etablissement „Concordia“
Lassalle-Feier
bestehend in Vocal-Instrumental-Concert, Theater u. Tanz.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Programme durch Mitglieder bezogen à 30 Pf., an der Casse 50 Pf.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Socialdem. Arbeiterverein zu Pöpelwitz.

Dienstag, den 23. August, Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung
im Saale des Herrn Gasmann.
Um zahlreiches Erscheinen erjukt
Der Vorstand.

Meines Roggen-Kernbrot,
bedeutend größer, das Pfund circa 10 Pf.
ca. 6 Pfund für 60 Pf., ca. 4 Pfund 15 Loth für 45 Pf.
Langes Tafelbrot mit Kümmel und Salz,
zu 50, 30 und 20 Pf.
A. B. Schierse's Bäckerei,
Reuschestraße Nr. 10.

NB.: Um Zerwürfen zu vermeiden, zeige ich hierdurch an, daß ich weder im Verkauf eines Brotwagens noch einer Commandite bin, sondern der Verkauf nur in meinem Geschäftslocale
Reuschestraße No. 10
stattfindet. Größere Bestellungen ins Haus werden angenommen.

Die aufrichtigsten Glückwünsche unserem Freunde
Franz Köhne
zu seiner heut stattfindenden
Beimählung.
83
Gallerie-Verein „Kosmannia.“

Das größte und schmackhafteste Brot
gibt es nur
Friedrich Wilhelmstr. 42
bel **Th. Schwarzer.**

Vorzügliches Jungbier
alle Tage Morgens von 5, Mittags und
Abends von 6 Uhr ab
nur **Augustastrasse 3** bei
A. Schitkowsky.

Seine anerkannt vorzüglichen
Cigarren (eigenes
Fabrikat)
empfiehlt zu billigsten Preisen
E. Oittert,
Kurzgasse 72, 3 Tr.

Cigarren
in vorzüglicher Qualität empfiehlt
Georg Monski,
Klosterstraße 28.

Guten Stonsdorfer Bitter
à Lit. 1.50 Mk.
Dr. Ranpe. 1.00
Rum 1.00
Guter alter Korn 1.00
Weizen-Korn 0.00

Wie alle anderen
Bitterweine
empfiehlt zu billigsten Preisen
O. Scholz, Destillateur,
248 Nicolaistraße 32.

?? Wo ??
bekommt man das größte, billigste u.
schmackhafteste Brot, sowie alle anderen
Brotwaaren?
Nur **Posenerstrasse 4**
bei **Gust. Scholz**
Lieferung erfolgt bei Bestellung frei
ins Haus, **Kabatsmarke** wie im
Conjum-Verein.

Damentoiletten
werden elegant und billig verfertigt:
sowie **Rosa, Sanna, u. Julia** sehr
praktisch und schicklich gegen mühsames
Handarbeiten. **Samme nach Maß** schnell
und verläßlich.
Agnes Hennig,
Friedrichstraße Nr. 6.

Bitte zu beachten!
Für getragene Kleidungsstücke jeder Art,
Gold, Silber, sowie Betten und Möbel,
Schuhe, Stiefeln, Musik-Instrumente u.
ganze Nachlässe zahlt die höchsten Preise.
L. Baumgart
Gneisenaustasse 2
früher Stockstraße. 220

Wichtig für Raucher!
Hochfeine
Cigarren
3 St. 10 Pf., 100 St. 3 Mk.
empfiehlt
Louis Schröter,
Cigarrenfabrik
Friedrichstraße 64, vis-à-vis der
Zimmerstraße. Filiale: Post-
straße 6, Göt. Köpelsch.

Billig und gut!
Wohlschmeckendes Hausbrot 4 1/2 Pfund 46 Pf., rein
Roggen-Kernbrot zum Preise von 18, 30 und 50 Pf. liefert die
Bäckerei **Heiligegeiststrasse Nr. 9** und **Rosenthaler-**
strasse Nr. 8b. 259

Herren-Hüte!
mit **Control-Marke**
empfiehlt in grosser Auswahl
Hutfabrik J. Schönfeld jr.
5, Schmiedebrücke 5.

Geschäfts-Eröffnung!
Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntniß, daß ich
Friedrich Wilhelm-Strasse Nr. 28
eine **Restauration** verbunden mit **Cigarren-Geschäft**
eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
R. Pawlaske, Friedrich-Wilhelmstr. 28.

Hochfeine Cigarren
in nur guter Qualität vorzüglich im Geschmack und zu billigsten
Preisen empfiehlt besonders für Restaurateure und Händler die
Cigarrenfabrik
Fritz Liske, Gräbichenerstr. 38a.

Die Geschichte der Commune von 1871
von **Lissagaray.**
2. vom Verfasser durchgesehene Auflage. (X. Band der International. Bibliothek.)
Preis 3,00 Mk.
Zu beziehen durch die Expedition dieses Blattes.

Lassalle's Grabstätte
in
vorzüglicher Ausführung
Preis 25 Pf.
ist noch vorrätzig in der
Expedition der „Volkswacht“.
Zu beziehen durch die Colporteurs.

Gelegenheitskauf
Billige Möbel, Kleidungs-
stücke, Betten und Uhren
sind billigst zu verkaufen 247
Gräbichenerstraße 22
im Kleidergeschäft.
Gerichtl. vereid. Taxator.

Sozialdemokratischer Arbeiter-
verein Breslau-Land-Neumarkt.
— Jeden Dienstag, Abends 8 Uhr:
Mitgliederversammlung im Local
des Herrn Gutsmann in Pöpelwitz.
— Alles Nähere daselbst.
Deutscher Schneider-Verband
Jeden Dienstag Abends 8 Uhr:
Kassenabend im Gasthaus „zum
roten Löwen“, Kupferschmiedestraße 21.
— Gäste willkommen. Aufnahme
neuer Mitglieder.
Kranken- u. Unterstützungs-
Bund der Schneider-Deutsch-
lands. (E. G. Braunschweig). Jeden
Dienstag Abends 8 Uhr: Kassen-
abend im Gasthaus „zum roten
Löwen“, Kupferschmiedestraße 21.
— Gäste willkommen. Aufnahme neuer
Mitglieder.
Sängerverein der Stein-
mehnen. Jeden Dienstag, Abends
8 Uhr: Uebungsstunde unter
tätigem Dirigenten in Jabels Lokal,
Kleine Grosse Gasse No. 15.

Herren- u. Knaben-Anzüge
sowie engl. Leder-, Zeug- u.
Stoffhosen, Hemden u. Blousen
in jeder Art etc., verkaufe ich
bedeutend billiger als
jedes andere Geschäft,
da ich nur ganz geringe Suezeln habe.
J. Berger,
Friedrich-Wilhelm-Strasse 43.
Sähe n. Stiefeln in großer Auswahl
zu sehr billigen Preisen. 243